



S
E
M
P
E
R

Editorial

SOMMER, STRAUSS UND
SACHSENABENTEURER



Im Juni lassen wir Richard Strauss hochleben – mit der ersten seiner in Dresden uraufgeführten Opern, dem Singgedicht »Feuersnot«, mit einem großartigen Konzert der Staatskapelle an seinem Geburtstag am 11. Juni und mit dem Ballettabend »Legenden – Hommage an Richard Strauss«. Darauf freue ich mich natürlich ganz besonders, nicht nur, weil meine Company damit dem großen Komponisten die Ehre erweist, sondern weil ich zwei Choreografen dafür gewinnen konnte, die mir bei der künstlerischen Profilierung des *Semperoper Ballett* wichtig sind. Einen davon kennen Sie schon: Stijn Celis hat 2013 den Ballettklassiker »Romeo und Julia« für uns neu interpretiert und uns davor schon mit einer so zarten wie frechen »Cinderella« berührt. Im Strauss-Jahr kreiert er nun dessen »Josephs Legende«, die tragische Geschichte vom nach Ägypten verschleppten und als Sklaven verkauften Joseph, den die exaltierte Frau des Herrschers Potiphar begehrt, was für beide dramatische Folgen hat. Dass Alexei Ratmansky, der ehemalige Direktor des Moskauer Bolschoi Balletts, seine erste Neukreation in Deutschland für das *Semperoper Ballett* erarbeitet, macht uns ganz besonders stolz. Bereits zu Beginn des Jahres hat er mit meiner Company intensiv gearbeitet und sie für die »Tanzsuite« begeistert, eine Folge von Klavierstücken von François Couperin, die Strauss für kleines Orchester bearbeitete und die der international so begehrte Choreograf nun neu in Tanz fasst.

Die Premiere eines weiteren Auftragswerkes macht den Juni an unserem Haus zum Uraufführungsmontat. In unserer kleinen Spielstätte Semper 2 setzen der Komponist Manos Tsangaris, Professor an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und ab 2016 künstlerischer Leiter der Münchener Biennale, und sein Librettist, der in Dresden lebende Schriftsteller Marcel Beyer, aus vielen Facetten die Künstlerpersönlichkeit des mutmaßlich größten Abenteurers Sachsens zusammen: »Karl May, Raum der Wahrheit« heißt ihr neues Musiktheaterwerk, das Sie zur Entdeckertour in dessen Gedankenwelt einlädt.

Wenn Sie sich, unter anderem inspiriert von den Strauss-»Legenden«, für mitreißende moderne Tanzabende begeistern, dann sollten Sie zu Beginn der kommenden Spielzeit unseren Auftakt mit »Bella Figura« nicht verpassen. Unterdessen heißt es für uns dann schon bald Kofferpacken für unsere Gastspiele in New York und Paris im Oktober. Wir werden Sie in unseren verschiedenen Medien daran teilhaben lassen. Aber zuvor wünschen wir Ihnen tolle Sommererlebnisse – in der Semperoper und während unserer Spielzeitpause an den vielen anderen kulturell spannenden Orten dieser Welt!

Was auch immer in
Ihrem Leben eine
wichtige Rolle spielt,
Sie finden es bei uns.

Mode, Möbel, Marken, Elektronik,
Sport – 180 Fachgeschäfte und 5.000
kostenfreie Parkplätze freuen sich
auf Ihren Besuch.

**ELBE
PARK
DRESDEN**

J. N. Nestroy

Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

SEMPEROPER PARTNER

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden

PROJEKT PARTNER

Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Sachsen Bank

JUNGES ENSEMBLE PARTNER

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

AUSSTATTUNGSPARTNER

Rudolf Wöhrl AG

SEMPEROPER JUNGE SZENE PARTNER

Wöhrl for Kids *Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG*
Euroimmun AG *Lübeck/Rennersdorf*
Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

SEMPER OPEN AIR PARTNER

Klinisch-immunologisches Labor Prof. Dr. med. Winfried Stöcker *Lübeck*
Falkenberg & Kakies GmbH + Co. Immobilien

PLATIN PARTNER

Ricola AG

SILBER PARTNER

ENSO Energie Sachsen Ost AG
Linde Engineering Dresden GmbH
Novaled AG
ELBEPARK Dresden

BRONZE PARTNER

Prüssing & Köll Herrenausstatter
Schaulust Optik
G.U.B. Ingenieur AG
Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH *Förderer Junges Ensemble*
IBH IT-Service GmbH

SEMPEROPER BALLETT PARTNER

Pomellato und Klassische Uhren Kretschmar

EXKLUSIVER KULINARISCHER PARTNER

bean&beluga

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)
T 0351 4911645 F 0351 4911646 sponsoring@semperoper.de

Semper!

Inhalt

SEITE 6 SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne

SEITE 8 AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes
aus der Semperoper

SEITE 10 BALLETTPREMIERE

»Legenden –
Hommage an Richard Strauss«

SEITE 16 OPERNPREMIERE

»Karl May, Raum der Wahrheit«

SEITE 22 SAISON 2014/15

Ein Gedanken Spaziergang
durch die Dresdner Heide

SEITE 24 WIEDERAUFNAHME

»Turandot«

SEITE 26 SEMPEROPER JUNGE SZENE

Tanztheaterprojekt »Romeo und Julia«

SEITE 28 DRAUFGESCHAUT

»Simon Boccanegra«

SEITE 30 REQUISIT AUF REISEN

Picknick im »Blauen«

Inhalt

SEITE 31 STAATSKAPELLE

Gohrisch und Salzburg

SEITE 34 STAATSKAPELLE

11. & 12. Symphoniekonzert,
Kammerabende, Klassik Picknickt

SEITE 42 KOSMOS OPER

Restaurierungsarbeiten in
der Semperoper

SEITE 45 RÄTSEL

»Feuersnot«

SEITE 46 DAS BESONDERE ...

Open Air!

SEITE 47 GRÜSSE AUS ...

Salzburg

SEITE 48 SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an
Gamal Gouda

SEITE 50 REPertoire

Höhepunkte im Juni und Juli

SEITE 54 REZENSION EINES GASTES

»L'impresario delle Canarie/Sub-Plot«



Svetlana Gileva und Jiří Bubeníček

Eine der beiden Kreationen in »Legenden – Hommage an Richard Strauss« führt mit Strauss' »Josephs Legende« ins ferne Ägypten an den Hof Potiphars. Auch wir führten unsere Protagonisten Svetlana Gileva und Jiří Bubeníček, beide Erste Solisten des *Semperoper Ballett*, für unser Titelfoto direkt nach Ägypten: In der Ausstellung »Nach Ägypten! Die Reisen von Max Slevogt und Paul Klee«, die noch bis 3. August 2014 in der Galerie Neue Meister im Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zu besuchen ist, spielten die beiden Tänzer mit Verführung, Anziehung und Abstoßung und lernten ihre Rollen in Stijn Celis' Choreografie dabei von einer anderen Seite kennen. Von Joseph angezogen, lässt Potiphars Weib nichts unversucht, den schönen Jüngling zu verführen – vergeblich. Die Premiere ist am 28. Juni 2014.

semper secco

Madame de Pompadour hatte im April einen Jubeltag: Sie ist am 15. April 1764, also vor 250 Jahren, gestorben. Die Marquise war die Mätresse von Ludwig XV. Dem seit August dem Starken mätressenverwöhnten Dresden muss sie allein deshalb sehr sympathisch sein. Gedenken wir ihrer als einer Frau, die so klug wie wunderschön gewesen sein muss, denn sie hat sich gehalten, als Ludwig sich längst anderen zugewandt hatte. Mochte er andere Stuten vorziehen, die Zügel behielt sie bis zum Schluss in der Hand. Im Intrigenpflanz Versailles eine sensationelle Leistung. Gedenken wir ihrer aber auch als einer Dame, die sich um die Oper verdient gemacht hat, und das hat mit Pergolesi und seiner »La serva padrona« zu tun, die aber letztlich nur der Auslöser war. Denn damals vollbrachte die Oper vom Barock den Schritt in die Neuzeit, und Mme de Pompadour war eine der Geburtshelferinnen dabei.

Die barocke Oper kam in die Krise. Man war dieser steifen Libretti von Haus- und Hofdichter Metastasio leid: Auf den Bühnen standen Götter, Helden und anderes Viehzeugs, keine Bewegung, nur starres Herumstehen und gekünstelte Koloraturen singen, bis allen blüherant wurde, kurz: keine Menschen, keine Gefühle, nix, was lebt. Da schrieb Pergolesi 1733 als kleines »Amuse-Gueule« eine Oper, zwischen den Akten einer großen Heldenoper aufzuführen, die wie der berühmte Funken das Pulverfass zur Explosion brachte: »La serva padrona«. Die Neapolitaner flippten aus: Hier standen reale Menschen auf der Bühne, unterhielten sich wie unsereins und sangen dazu noch so herrlich leichte Melodien, dass einem ganz anders wurde. In Wien wie überhaupt überall außerhalb Frankreichs reüssierte die Oper, nun kam sie nach Paris an den Hof Ludwigs XV., in die Hochburg gedrechselter, alter Barockgeräte, und da gab es Krieg.

»Man muss«, schreibt der Dichter Monsieur de La Harpe, »in Paris diese neue Musik gehört haben, um darüber nachzudenken und zu prüfen, was man bis jetzt hatte oder zu haben sich einbildete, und

um sich endlich zu fragen, aus welchen Gründen diese endlose Langeweile in der Oper herrschte.« Als die Anhänger dieser neuen Musik ihre Meinung in die Welt posaunten, brach ein Sturm los. Jean-Jacques Rousseau berichtet darüber: »Ganz Paris spaltet sich in zwei Lager, die nicht leidenschaftlicher sein könnten, wenn es sich um eine religiöse Frage oder um eine Staatsaffäre handeln würde. Das eine Lager setzt sich aus wenigen, aber ernsten Kunstverständigen zusammen, alles Menschen von hohem Intellekt und gründlichem Wissen, die die italienische Musik bevorzugten; das andere bestand aus Dilettanten, die größer an Zahl und einflussreicher schon durch den Rückhalt des Hofes und der hohen Aristokratie waren und die die französische Musik hochhielten. Das kleine Fähnlein der erstgenannten vereinigte sich in der Oper unter der Loge der Königin, während die zahlreiche Gruppe der Anhänger der Gegenseite unter der Loge des Königs Aufstellung nahm.«

Außerdem sagte Rousseau, verglichen mit der italienischen Musik eines Pergolesi sei klar, dass die Franzosen keine Musik hätten noch je würden haben können. Man verbrannte Bilder (überwiegend die von Herrn Rousseau) und überhaupt gebärdete man sich auf den Straßen und in den Salons staatsgefährdend. Madame Pompadour mengte sich dazwischen, indem sie einen Abend finanzierte, an dem man die

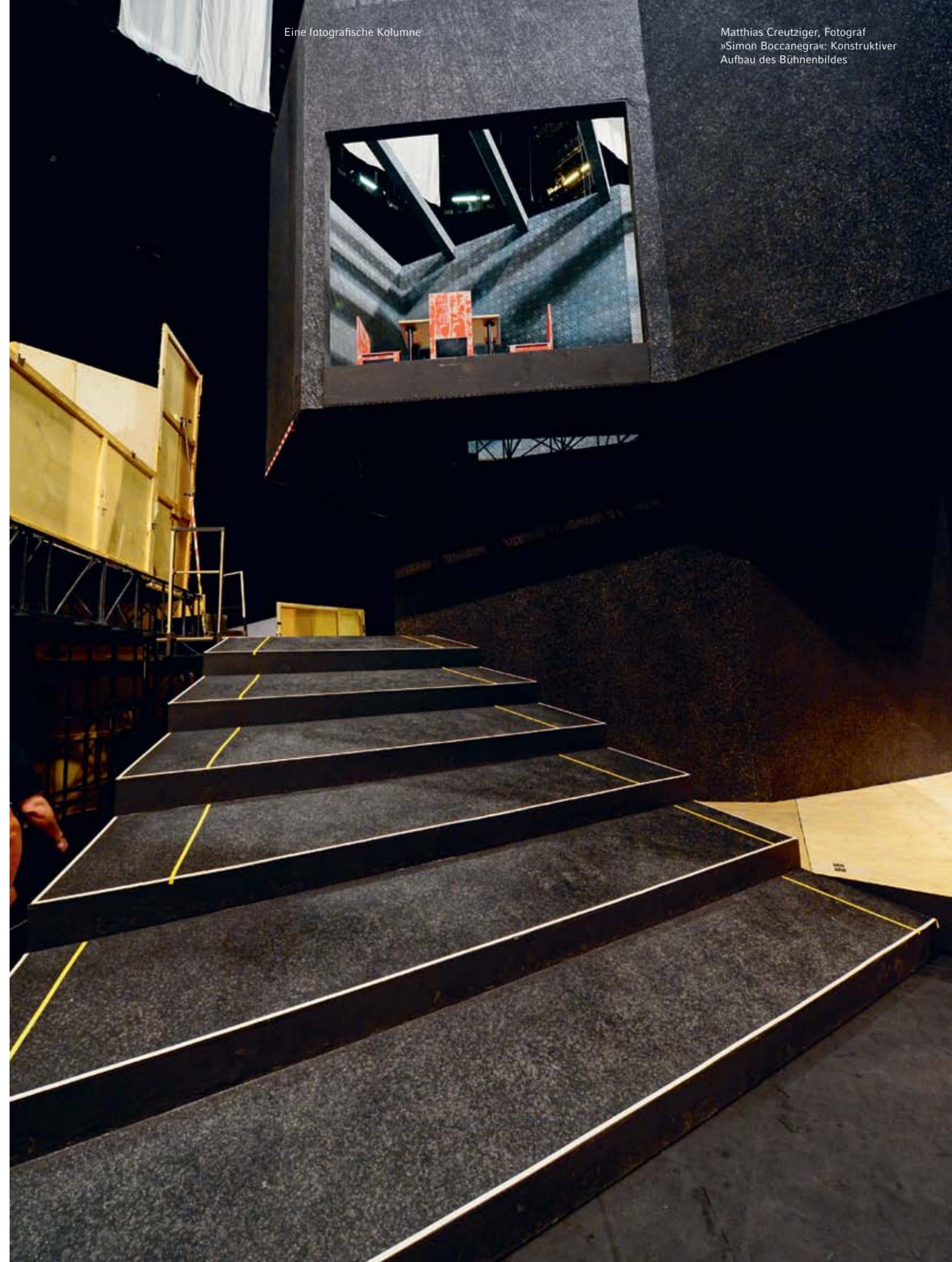
»Serva« und eine französische Oper (»Tithon et Aurore« eines Herrn Mondonville) aufführte, sehr zuungunsten des Franzosen. Das gab dem Krieg die entscheidende Wende: Man war begeistert. Allerdings spürte Ludwig XV., dass in dieser kleinen Oper mehr passierte als nur eine etwas forcierte Liebesgeschichte, er spürte ein revolutionäres Lüftchen, eines, das bald zu einem Sturm würde, und warf die italienische Truppe mit ihrem Pergolesi hinaus. Ohne diese Oper allerdings – und deshalb erzähle ich Ihnen das überhaupt – wäre es wohl nie zu so wundervollen Meisterwerken wie »Cosi fan tutte« gekommen. Danken wir Pergolesi für die Revolutionierung der Oper, aber vor allen Dingen der Mätresse, dass sie, wie alle klugen Frauen, im richtigen Moment auf das richtige Pferd gesetzt hat und als Förderin der Avantgarde und Erneuerin der Oper in die Musikgeschichte eingehen darf. Wer ist dagegen schon Ludwig XV.?,

fragt Ihr Beikircher,

der hofft, Ihnen mit dieser kleinen operngeschichtlichen Fußnote Vergnügen bereitet zu haben.



Konrad Beikircher stammt aus Südtirol und lebt seit 1965 im Rheinland. Nach dem Studium der Musikwissenschaft, Psychologie und Philosophie war er bis 1986 als Gefängnispsychologe tätig. Seitdem arbeitet er als Kabarettist, Komponist, Radio- und TV-Moderator, als Autor von Kinderliteratur, Hörspielen, Porträts und Opernlibretti, als Sprecher und Musiker. Mehrere CDs von ihm zu Musikthemen sind bei roof erschienen.



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER

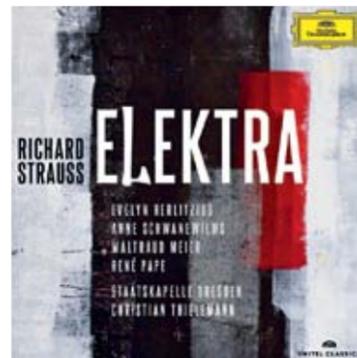
Strauss und Schuch im Dresdner Heft

Bereits im März widmete sich ein gemeinsames Kolloquium der *Semperoper Dresden* mit dem Dresdner Geschichtsverein dem Schaffen von Richard Strauss und Ernst Edler von Schuch. Pünktlich zu Richard Strauss' 150. Geburtstag am 11. Juni 2014 erscheint nun das daraus entstandene neue Dresdner Heft. Unter dem Titel »Richard Strauss in Dresden und die Ära Schuch« versammelt die Publikation neben den Kolloquiumsbeiträgen weitere Artikel renommierter Autoren über die großen Dresdner Uraufführungen bis hin zur umkämpften »Schweigsamen Frau«, den Musikerbildnissen Robert Sterls sowie der Bedeutung Dresdens als Kulturmetropole um 1900. Ein Interview mit der Sopranistin Evelyn Herlitzius und Statements von Christian Thielemann und Peter Damm ergänzen die Darstellung mit künstlerischen Erfahrungen bei der Auseinandersetzung mit dem Werk von Richard Strauss.

Das Dresdner Heft ist für 5 Euro in den
Dresdner Buchhandlungen erhältlich.

Marcel Beyer erhält zwei Literaturpreise

Herzlichen Glückwunsch! Autor Marcel Beyer, der das Libretto zu unserer bevorstehenden Uraufführung »Karl May, Raum der Wahrheit« verfasst hat, wird mit dem Kleist-Preis 2014 und dem Oskar-Pastior-Preis 2014 ausgezeichnet. Bekannt geworden durch seine Gedichtbände »Falsches Futter« und »Erdkunde« sowie die Romane »Flughunde« und »Kaltenburg«, veröffentlichte der Dresdner Schriftsteller zuletzt seinen Erzählungsband »Putins Briefkasten«. Ab dem 20. Juni 2014 sind seine literarischen Fertigkeiten, die sich gemäß der Kleist-Gesellschaft vor allem durch experimentelle Darstellungsformen und die »Verflechtung von Wissenschaft, Kunst und Politik« auszeichnen, in der Semperoper zu erleben. Wir sind gespannt auf dieses neue Werk und freuen uns mit Marcel Beyer über die ehrenwerte Auszeichnung!



»Elektra« auf CD

Die Neuinszenierung der »Elektra« war ein fulminanter Auftakt ins Strauss-Jahr 2014 an der *Semperoper Dresden*: Die Sächsische Staatskapelle unter Chefdirigent Christian Thielemann in Bestform, das großartige Solistenquartett aus Evelyn Herlitzius, Waltraud Meier, Anne Schwanewilms und René Pape – eine Strauss-Sternstunde! So ist diese Produktion denn auch während einer konzertanten Aufführung in der Berliner Philharmonie für CD mitgeschnitten worden. Die nun bei der Deutschen Grammophon erschienene Aufnahme ist ab Mitte Juni 2014 erhältlich.

Auszeichnung für Rachel Willis-Sørensen

Rachel Willis-Sørensen, Ensemblemitglied der *Semperoper Dresden*, hat den Richard Tucker Career Grant gewonnen. Der renommierte Preis, mit dem besonders talentierte amerikanische Sängerinnen und Sänger ausgezeichnet werden, ging in der Vergangenheit u.a. an Angela Meade, Kate Aldrich, Lawrence Brownlee, Stephanie Blythe, Nathan Gunn und Deborah Voigt. Damit reiht sich Rachel Willis-Sørensen in eine Reihe bedeutender Sängerkollegen ein. Herzlichen Glückwunsch!



Neue Personalien an der Semperoper

Die *Semperoper Dresden* hat zwei leitende Positionen neu besetzt: Ronald H. Adler unterstützt bereits seit einiger Zeit als Künstlerischer Berater das Leitungsteam der Semperoper bei Besetzungsfragen und in der künstlerischen Planung. Er war von 2002 bis 2007 Künstlerischer Betriebsdirektor der Bayerischen Staatsoper und von 2006 bis 2008 Mitglied ihres Direktoriums. 2008 wechselte er zur Berliner Staatsoper Unter den Linden Berlin, wo er bis 2011 als Operndirektor tätig war sowie von 2008 bis 2010 als Kommissarischer Intendant. Als neue Chefdramaturgin wird Anna Melcher mit Beginn der Spielzeit 2014/15 an die Semperoper wechseln. Sie ist seit 2008 als Chefdramaturgin und Stellvertreterin des Generalintendanten am Musiktheater im Revier Gelsenkirchen tätig. Außerdem bleibt Aaron S. Watkin bis Juli 2018 Ballettdirektor des *Semperoper Ballett*. Watkin leitet die Company seit 2006 äußerst erfolgreich, entwickelte ihre große Bandbreite vom klassischen Ballett bis zum modernen Tanz und konnte sie zu internationaler Bedeutung führen. Für seine Company konnte er Choreografen wie William Forsythe, Jiří Kylián, Alexei Ratmansky, Ohad Naharin, David Dawson, Stijn Celis, Johan Inger und Alexander Ekman gewinnen.

Tanzmatinee der Palucca Hochschule in der Semperoper

Schon seit fast 60 Jahren beschließt die Palucca Hochschule für Tanz Dresden jedes Schul- und Studienjahr mit einer besonderen Matinee. Am Samstag, den 12. Juli 2014, um 11 Uhr zeigen über 100 Schüler und Studierende in improvisatorisch geprägten bis hin zu klassischen Choreografien die große Bandbreite ihres tänzerischen Könnens in der Semperoper. »Die Matinee ist eine wunderbare Gelegenheit für unsere Studierenden, die Ergebnisse eines Arbeitsjahres vor einem großen Publikum zu präsentieren«, so Rektor Prof. Jason Beechey. Auch in diesem Jahr stehen Werke von international renommierten Choreografen wie Ohad Naharin und Marina Mascarell auf dem Programm.

Informationstag für Lehrer

Seit vier Jahren entwickelt die *Semperoper Junge Szene* Oper und Ballett für ein junges Publikum. Darüber hinaus bietet sie ein Begleitprogramm an, um das Opernhaus für junge Menschen zu öffnen. Die Opern- und Tanzpädagogik wendet sich auch speziell an Lehrer, um Vorstellungsbesuche mit Schulklassen gut vor- und nachzubereiten und um den abendlichen Ausflug in die Oper optimal in den Lehrplan zu integrieren. Dabei sind die Möglichkeiten, mit der Oper zusammenzuarbeiten, sehr vielfältig und werden stets an die Bedürfnisse und den Schulalltag der jeweiligen Klassen angepasst. Um Vorstellungsbesuche und die dazugehörigen Begleitprogramme mit der Klasse rechtzeitig planen zu können, bietet die Junge Szene jedes Jahr einen Lehrerinformationstag an, an dem alle Neuproduktionen auf der großen und kleinen Bühne sowie alle pädagogischen Formate vorgestellt werden. An diesem Tag gibt es zudem die Möglichkeit, mit anderen Lehrern über ihre Erfahrungen mit Opernprojekten zu sprechen und sich mit Fragen und Wünschen an das Team der Jungen Szene zu wenden. Der Lehrerinformationstag wird abgerundet durch einen Besuch der Orchesterhauptprobe der Uraufführung »Karl May, Raum der Wahrheit« von Manos Tsangaris und Marcel Beyer.

Lehrer-Informationstag am Dienstag, den 17. Juni 2014
von 16.30 bis 18 Uhr nach vorheriger Anmeldung unter
carola.schwab@semperoper.de

Die Legende bittet zum Tanz

ZUM 150. GEBURTSTAG VON RICHARD STRAUSS PRÄSENTIERT DAS SEMPEROPER BALLETT NEUKREATIONEN VON ALEXEI RATMANSKY UND STIJN CELIS: »LEGENDEN – HOMMAGE AN RICHARD STRAUSS«



Alexei Ratmansky bei der Probenarbeit mit Mitgliedern des Semperoper Ballett

Manche Jubiläen werden besonders ausgiebig gefeiert. Wenn wir aber glauben, im Jahr des 150. Geburtstags von Richard Strauss hier in Dresden schon alle künstlerischen Facetten des Jubilars kennengelernt zu haben – etwa in Konzerten mit seinen Orchesterwerken, in neu produzierten und wiederaufgenommenen Opern, einem Kolloquium, der Ausstellung »Bube, Dame, König, Strauss!«, einer Soirée mit eher intimeren Werken – so übersehen wir ein kleines, aber nicht weniger interessantes Segment aus seiner Kompositionspalette: das Ballett.

Der Hausgott der Dresdner Oper scheint nicht in erster Linie für den Tanz zu stehen, und tatsächlich schrieb Strauss nur sehr wenige Ballette. Doch die geschriebenen sind es allesamt wert, aufgeführt zu werden. Um Richard Strauss' Geburtstag gebührend zu würdigen, hat das *Semperoper Ballett* einen Abend eigens dem Komponisten gewidmet und lässt zwei Werke des Meisters in neuen Choreografien entstehen: »Tanzsuite« und »Josephs Legende« – neu kreiert von zwei Choreografen, die beide derzeit äußerst gefragt sind in der Ballettwelt. Der eine arbeitet zum ersten Mal in Dresden, der andere ist mit seinen Werken bereits eine feste Größe im Repertoire des *Semperoper Ballett*: Alexei Ratmansky und Stijn Celis choreografieren »Legenden – Hommage an Richard Strauss«. Angeblich leitet sich das Wort »Legende« vom mittelalterlichen, lateinischen Ausdruck »legenda« ab, was so viel bedeutet wie »das Vorzulesende« beziehungsweise »die zu lesenden Stücke«. Um Lesarten von Stücken geht es auch in diesem Ballettabend, der zwei höchst unterschiedliche Werke von Richard Strauss in ganz neuen Interpretationen auf die Bühne bringt.

»TANZSUITE«

Am Beginn des Ballettabends steht Strauss' »Tanzsuite«, die von einem der derzeit begehrtesten Choreografen weltweit für und mit den Tänzerinnen und Tänzern des *Semperoper Ballett* erarbeitet wird – Alexei Ratmansky. Der in den USA lebende Ausnahmekünstler wurde in St. Petersburg geboren, war Erster Solist an verschiedenen Ballettensembles und choreografiert seit Jahren für namhafte internationale Companys. Zu seinen zahlreichen Preisen und Auszeichnungen zählen neben dem renommierten »Prix Benois de la Danse« auch die »Goldene Maske«. Diese wurde ihm für seine Produktion »Jeu de Cartes« verliehen, die er für das Bolschoi Ballett schuf. Ratmansky, der von 2004 bis 2008 Ballettdirektor des Moskauer Bolschoi

Ballett war, wurde 2009 zum »Artist in Residence« am American Ballet Theatre berufen, wo seine Choreografien stets große Beachtung finden.

Das *Semperoper Ballett* schätzt sich sehr glücklich, die erste Company in Deutschland zu sein, die Alexei Ratmansky für eine Uraufführung gewinnen konnte. Die Musik der »Tanzsuite« von Richard Strauss, dem Choreografen seit langem bekannt, inspirierte ihn sehr. Aaron Watkins Anfrage, dieses Werk choreografisch neu umzusetzen, kam für Ratmansky genau zum richtigen Zeitpunkt: Es handelt sich bei der »Tanzsuite« um eine Auswahl aus François Couperins »Pièces de clavecin«, Klavierstücken aus den Jahren 1713 bis 1730; eine Folge von Tänzen, die Richard Strauss zusammenstellte und instrumentierte. Uraufgeführt 1923 in Wien während Richard Strauss' Direktionszeit an der Wiener Oper, stellt dieses Ballett »Gesellschafts- und Theatertänze im Stile Ludwig XV.« dar, die als Divertissement angelegt sind. Statt einer Handlung im herkömmlichen Sinne werden auf einem höfischen Fest Tänze dargeboten. Die rokokohaften, feinen Miniaturen, vom Hauch des französischen Hofes des 18. Jahrhunderts durchweht, wurden durch Strauss' Bearbeitung sehr subtil mit dem Esprit des 20. Jahrhunderts aufgeladen.

Alexei Ratmansky, der diese Musik sehr schätzt, beschreibt sie als eine Art Übung aus dem Neobarock, welche melodienreich einen permanenten Fluss darstellt und wie geschaffen ist für den Tanz. »Was dieses Werk so einzigartig macht, ist die Kombination des fließenden Strauss-Gestus' der Orchestrierung mit der präzisen, geordneten Struktur der ursprünglichen Werke von Couperin. Ich liebe es, mit meiner Choreografie der Struktur zu folgen, sie aber auch ab und an aufzubrechen.« Das Spiel mit Strukturen und Formen ist ein Merkmal von Ratmanskys choreografischer Sprache, die, vom klassischen Ballettvokabular ausgehend, die Transformation der Schritte, das Ausloten neuer Möglichkeiten und auch den Humor kennt – seine Kreationen sind aus der Musik heraus gefühlt und stets hochmusikalisch geführt.

»JOSEPHS LEGENDE«

Der zweite Teil des Abends, »Josephs Legende«, wird von einem Vertrauten des *Semperoper Ballett* kreiert: Stijn Celis. Der gebürtige Belgier begann noch während seiner internationalen Tänzerkarriere zu choreografieren und etablierte sich über

Alexei Ratmansky / Stijn Celis
LEGENDEN – HOMMAGE AN
RICHARD STRAUSS

Choreografische Uraufführungen

Musik
Richard Strauss

TANZSUITE
Choreografie
Alexei Ratmansky
Licht
Patrik Bogårdh
Kostüme
Yumiko Takeshima

JOSEPHS LEGENDE
Choreografie
Stijn Celis
Licht & Bühne
Jens Sethzman
Kostüme
Catherine Voeffray
Dramaturgie
Stefan Ulrich

Musikalische Leitung
Paul Connelly

Semperoper Ballett
Sächsische Staatskapelle Dresden

Premiere
28. Juni 2014

Vorstellungen
30. Juni, 5., 9., 11. Juli &
8., 12., 14., 17. November 2014
Karten ab 11,50 Euro

Kostenlose Werkeinführung jeweils
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Mit freundlicher
Unterstützung der Stiftung zur
Förderung der Semperoper

Projekt Partner
Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Sachsen Bank



Julia Weiss und Fabien Voranger proben für »Tanzsuite«.

die Jahre als herausragender Künstler. So choreografierte er unter anderem für das Nederlands Dans Theater 2, für das Aalto Ballett Essen sowie das Ballett in Göteborg und arbeitete an der Juilliard School in New York, in Los Angeles und regelmäßig bei Les Grands Ballets Canadiens de Montréal. Von 2004 bis 2007 war er Ballettdirektor in Bern und wird in der kommenden Spielzeit die Direktion der Ballettcompany in Saarbrücken übernehmen. Stijn Celis gehört mit seinen zeitgenössischen Deutungen zu den derzeit gefragtesten innovativen Choreografen, wie er es an der Semperoper mit Werken wie »Cinderella«, »Noces« und nicht zuletzt mit seiner neuen Deutung von »Romeo und Julia« eindrücklich demonstrierte.

Mit »Josephs Legende« stellt sich der Choreograf der nächsten Herausforderung, dieses bildgewaltige Ballett durch seinen konzeptionellen Zugriff in eine neue Sprache zu übersetzen; ein Unterfangen, bei dem eine gewisse Wildheit erst einmal gezähmt werden will, wie Celis es selbst beschreibt: »Diese Musik von Richard Strauss

fühlt sich an, als sei ich eingesperrt in einen Käfig mit einem feuersprühenden Drachen.« Und nicht zuletzt sein Bühnenbildner und Lichtdesigner Jens Sethzman, der einen abstrakt-symbolischen Raum geschaffen hat, und seine langjährige Kostümdesignerin Catherine Voeffray, die sich mit ihrer Arbeit zwischen Dekadenz und reduzierter Schlichtheit bewegt, versprechen eine spannende choreografische Uraufführung.

»Josephs Legende« ist das erste Ballett, das Richard Strauss nach etlichen anderen Versuchen fertigstellte. Von dem berühmten Impresario Sergej Diaghilew für die »Ballets Russes« beauftragt, schuf der Komponist nach dem Libretto von Hugo von Hofmannsthal und Harry Graf Kessler ein Tongemälde, welches den Rausch, die Ekstase, die Beklemmung, die Hierarchie, die Lüsterheit, die Ängste und die Hoffnungen benennt, die allesamt in diesem Werk verhandelt werden: Basierend auf einem Teil der biblischen Josephsgeschichte begegnen wir dem Protagonisten als Sklave des Potiphar, der nach einem ausladenden Fest von dessen Frau sexuell bedrängt wird. Doch dabei wird sie von ihrem Mann überrascht, und um von sich abzulenken, gibt sie vor, sie selbst sei Opfer eines Übergriffes von Joseph. Dem harten Urteil Potiphars entgeht dieser nur mit Hilfe einer höheren Macht.

Uraufgeführt 1914 in Paris, wurde dieses Werk hineingeboren in den Vorabend des Ersten Weltkrieges. Mit seiner Dekadenz ist es ein Symbol für eine am Abgrund stehende Gesellschaft, über die die Katastrophe hereinbrechen wird – bis zu diesem Untergang allerdings feiert man Feste und betäubt sich mit sinnlichen Genüssen.



Stijn Celis mit Svetlana Gileva bei der Probe für »Josephs Legende«

Strauss von A bis Z

von Anne Gerber

U

Urheberrechte Unter dem Motto »Verlagsrechte dem Verleger, Urheberrechte dem Urheber« forderte Strauss seit 1898 in unterschiedlichen Gremien die finanzielle Beteiligung von Komponisten an den Aufführungen ihrer Werke. Mit der Gründung der Genossenschaft deutscher Tonsetzer legte Strauss den Grundstein für die heutige GEMA. Diese verleiht seit 1953 die Richard-Strauss-Medaille an Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um das Urheberrecht erworben haben.

V

Vier letzte Lieder »Frühling«, »September«, »Beim Schlafengehen« und »Im Abendrot« verdanken wir Strauss' resignierter Stimmung 1948, als er sein Musikschaffen für vollendet sah und sein Leben Revue passieren ließ, ein sehr persönlicher Abschluss und Abschied von Strauss' umfangreichem und jahrzehntelangem Liedschaffen.

W

Wilde Gungl Der Waldhornist und gefeierte Wagner-Interpret Franz Joseph Strauss weihte seinen Sohn Richard früh in die wundersame Welt der Musik ein. Der Orchesterverein »Wilde Gungl« spielte unter der Leitung von Strauss senior mehrere seiner frühen Kompositionen. Die »Wilde Gungl« besteht bis heute, der Name verweist auf die erfolgreiche Kapelle des Komponisten Joseph Gungl.

X

Xylophon und XXL-Orchester X-fache bahnbrechende Neuerungen brachte 1905 »Salome« – die Benutzung eines Xylophons dürfte dabei noch zu den weniger experimentellen Mitteln zählen. 1909 ein weiteres Novum: »Elektra« wird mit einem XXL-Orchester von 120 Musikern uraufgeführt – sogar die oft xanthippische Pauline war begeistert.

Y

Yankee-Land Yes, he can! 1904 eroberte Strauss die USA: Innerhalb von zwei Monaten stellte er bei 35 Konzerten sein Œuvre vor. In New York räumte das Warenhaus Wannamaker eine Etage aus, und Strauss spielte zwei Konzerte gegen horrendes Honorar – für kulturstrenge deutsche Kritiker ein Sakrileg. Strauss konterte: »Geld verdienen für Frau und Kind schändet nicht mal einen Künstler!«

Z

Zeit Mehr als acht Jahrzehnte wechselvolle Zeitgeschichte lagen hinter Richard Strauss, als er am 8. September 1949 mit 85 Jahren starb – Zeitgeschichte, für die er mal sensibel war, der er mal entkommen wollte. Nach dem Zweiten Weltkrieg hielt er die Zeit für neues Opernschaffen abgelaufen. Doch Strauss' Stücke überdauern inzwischen ein gutes Jahrhundert. Ewigkeit und Vergänglichkeit greifen in seinem Leben und Werk ineinander – wie schon die Marschallin im »Rosenkavalier« feststellt: »Die Zeit ist ein sonderbar Ding.«

Auf dem Cover

SVETLANA GILEVA UND JIŘÍ BUBENÍČEK,
ERSTE SOLISTEN DES SEMPEROPER BALLETT



Nach einem Ausflug zur Sonderausstellung »Nach Ägypten!

Die Reise von Max Slevogt und Paul Klee« in die Galerie Neue Meister im Albertinum, wo die Aufnahme für das Cover des »Semper Magazins« entstand, sprachen Svetlana Gileva und Jiří Bubeníček über den neuen Ballettabend »Legenden – Hommage an Richard Strauss«, über Richard Strauss' Musik für den Tanz, die Choreografen des Abends und ihre eigenen Rollen. In »Josephs Legende«, dem zweiten Teil des zweiteiligen Ballettabends, verkörpern beide bedeutende Charaktere biblischen Ursprungs: Jiří Bubeníček tanzt die Titelfigur Joseph, Svetlana Gileva Potiphars Weib.

Richard Strauss ist vor allem für seine Opern, Orchesterwerke und Lieder bekannt. Wie wirken die nicht so bekannten Ballettwerke auf Sie, die für diesen Abend neu choreografiert werden?

Jiří Bubeníček Stimmt, so sehr bekannt sind Richard Strauss' Ballette tatsächlich nicht, aber ich kenne noch aus Hamburg John Neumeiers Interpretation von »Josephs Legende« mit seiner Musik. Als erstes Ballett, das Strauss komponierte – es war ein Auftrag für die »Ballets Russes« –, zeigt es eine große atmosphärische Dichte, ist sehr melodios und hat einen bestimmten Fluss, der sich gut mit Bewegungen für Tanz verbinden lässt.

Svetlana Gileva Die Musik von Richard Strauss kommt vom Herzen. Sie trifft meine Emotionen unmittelbar, so unterschiedlich die beiden Werke auch sind, die wir neu erarbeiten. »Tanzsuite« ist sehr leicht, auch sehr lyrisch an manchen Stellen. Im Gegensatz dazu wirkt »Josephs Legende« auf mich als etwas viel tiefer Empfundenes! Das Werk malt in großen Bögen musikalische Wellen mit seinen Auf- und Abschwüngen, ist schwerer und berührt mich gerade durch seine Tiefe.

Mit Stijn Celis und Alexei Ratmansky erarbeiten zwei ästhetisch höchst unterschiedliche Choreografen mit Ihnen die Kreationen. Was zeichnet sie beim Arbeiten und in ihrer Stilistik aus?

Jiří Bubeníček Ich tanze »nur« in »Josephs Legende« und freue mich sehr, nach Romeo in »Romeo und Julia« wieder von Stijn Celis als Protagonist in seiner Ballettkreation besetzt zu sein. Das Arbeiten mit ihm ist sehr fruchtbar, da er nicht nur Schritte vorgibt, sondern sie gemeinsam mit den Tänzern entwickelt. Es ist



Jiří Bubeníček

ein Geben und Nehmen, ein Eingehen auf meine Fähigkeiten und Interpretationsideen. Mich macht es sehr glücklich, dass die Chemie zwischen uns stimmt, es gibt eine Übereinkunft im künstlerischen Denken.

Svetlana Gileva Die Arbeitsweisen von Stijn Celis und Alexei Ratmansky unterscheiden sich sehr. Stijns Herangehensweise scheint freier, da wir aufgefordert sind, unsere eigenen Vorstellungen einzubringen. Alexei dagegen hat, so scheint es mir, die vollständige Choreografie im Kopf, wenn er mit uns probt. Sein Stil ist viel klassischer als der von Stijn, allerdings nicht unbedingt ausschließlich russisch. Ich sehe bei ihm eine Hinwendung zum Amerikanischen, wie es etwa die sehr schnellen Bewegungen verdeutlichen.

In »Josephs Legende« verkörpern Sie die Protagonisten Joseph und Potiphars Weib, die den jungen Mann verführt. Wie sehen Sie Ihre Rollen? Ist Joseph ausschließlich das Opfer und Potiphars Weib nur Täterin?

Jiří Bubeníček Joseph ist meines Erachtens recht ambivalent zu verstehen: Einerseits ist er der junge, naive Mann, dem andererseits aber eine große Aura anhaftet. Sein Auftreten ist sinnlich und eigentlich viel maskuliner, als es vielleicht zu vermuten wäre. Das Verbotene mag eine Rolle bei der Attraktion spielen, die Potiphars Weib

für Joseph empfindet. Sie, die Frau des mächtigen Potiphar, er, der Sklave des Hauses – darin liegt Zündstoff ... Auch glaubt Joseph, in Potiphars Weib zunächst einen Engel zu erkennen: eine gefährliche Verführung der übersinnlichen Art.

Svetlana Gileva Ich sehe Potiphars Weib als eine sehr starke Frau, die fühlt, und weniger, wie oft behauptet, ein Spiel mit ihrer Macht betreibt. Ihr Begehren in Bezug auf Joseph ist echt, ist ein Verlangen, eigentlich ein natürlicher Impuls, dem sie folgt. Denn Joseph begegnet ihr als attraktiver Mann, nicht als naiv-verträumter Junge.

Wie ist es, sich auf einen neuen Partner in neuer inhaltlicher Konstellation einzulassen? Dieses Verhältnis ist ja geprägt von Dissens und nicht von Harmonie?

Jiří Bubeníček Wir haben bereits Erfahrungen als Tanzpartner gemacht. Es ist immer gut, auf der Bühne im Umgang miteinander vertraut zu sein. Interessant ist diese Konstellation natürlich, insofern, als wir kein »klassisches« Paar mit abschließendem Pas de deux geben, das von der großen Liebe erzählt, sondern davon, dass unsere Leidenschaften uns nicht zusammenführen können.

Svetlana Gileva Auch wenn beide nicht zusammenkommen, so gibt es doch eine bestimmte Art von Anziehung zwischen uns. Sie ist sehr spannungsgeladen, weil sie nicht wirklich ausgelebt wird, werden kann oder darf. Fakt ist aber, dass wir miteinander agieren: eine unharmonische Harmonie ...

Sind Sie persönlich der Kraft der Verführung schon begegnet oder haben Sie sie bewusst eingesetzt?

Jiří Bubeníček Es ist mir schon bewusst, dass ich die Kraft der Verführung künstlerisch einsetzen kann: So habe ich beispielsweise im Ballettabend »Bella Figura« in der Choreografie »Minus 16« von Ohad Naharin die ganze Bühne für mich alleine, um das Publikum noch während der Pause »zu verführen«. Dass dies gelingen kann, ist schon verblüffend. Ansonsten würde ich sagen, dass ich nicht mehr oder weniger im Privaten damit spiele als andere Menschen auch. Sie ist Teil des Lebens, des Charakters, eine Facette des menschlichen Miteinanders ...

Svetlana Gileva Verführung muss nicht immer sexuell gedeutet werden: Es geht um Anziehung zwischen Menschen, die man mag. Kommunikation ist Spiel, ist Energie, die man bekommt oder gibt. Zum Glück ist das Leben nicht glatt, sondern hat Ecken und Kanten, bietet Überraschungen ... Dazu gehört auch das Aufeinandertreffen von Menschen.



Svetlana Gileva

»Ich muss selbst zum Märchen werden«

ZUR URAUFFÜHRUNG VON MANOS TSANGARIS' UND MARCEL BEYERS »KARL MAY, RAUM DER WAHRHEIT«



Karl May am Schreibtisch seiner Radebeuler Villa Shatterhand

Alles begann mit einem Schwindel. Keiner vorsätzlichen Lüge, vielmehr einem Lebendigwerden der Fantasie. Und wurde bald eine Lawine, die sich selbstständig machte.

Als Karl May in der Geschichte »Unter Würgern« für seinen ersten Verleger Heinrich Münchmeyer der fiktiven Heldenfigur Old Shatterhand den Namen Charly – Karl aus Sachsen – verlieh und sie dadurch mit seiner Person gleichsetzte, hinterfragte das kein Mensch. Auch das wenig später folgende Alter Ego Kara Ben Nemsis, Herr der Wüste und des Orients, wurde nicht angezweifelt. Schließlich war Karl May damals noch ein unbedeutender Kolportageschriftsteller, der nächtelang für wenig Geld Geschichte an Geschichte reihte, um an erfolgreiche Vorreiterromane wie »Bellino Bellini« oder »Rinaldo Rinaldini« anzuknüpfen. Erst Jahre später – Karl May hatte sich inzwischen zu einem wohlhabenden Erfolgsautor mit Millionen an Lesern entwickelt – begann man die Übereinstimmung von Old Shatterhand, Kara Ben Nemsis und dem äußerlich so wenig abenteuerlich wirkenden Schriftsteller anzuzweifeln. Doch da war die Lawine bereits am Rollen.

Karl May hatte sich selbst in seiner Scheinrealität verloren. »Winnetou war geboren 1840 und wurde erschossen am 2.9.74. Er war noch herrlicher, als ich ihn beschreiben kann«, schwärmte er in der Beantwortung eines Leserbriefs. Und als Rechtfertigung seiner zu zart erscheinenden Schmetterhand folgte: »Es kommt dabei weniger auf eine große, starke Hand an, als auf die Stellung der Fingerknöchel. Man muss dann nur die richtige Stelle am Kopf treffen.« Auf Vortragsreisen referierte der scheinbare Abenteurer munter über Speisen, Traditionen und Religionen des Orients, verteilte gestellte Fotoaufnahmen, die ihn als Old Shatterhand oder Kara Ben Nemsis in seiner Radebeuler Villa zeigen,

und legte seiner Fanpost Pferdehaar als Strähne Winnetous bei – für den authentischen Touch. Zahlreiche Skalps und die von einem Radebeuler Büchsenmacher eigens nachgebauten Gewehre »Silberbüchse« und »Bärentöter« schmückten die Villa Shatterhand, während ein ausgestopfter, angeblich erlegter Löwe heroisch neben seinem Schreibtisch thronte. »Ich wollte Menschheitsfragen beantworten und Menschheitsrätsel lösen«, verteidigte sich Karl May, nachdem er zugeben musste, vor seinem großen Erfolg aus Sachsen nie herausgekommen zu sein. Sein Ansinnen sei es gewesen, die Leser ähnlich seiner eigenen Lebensreise aus einem niedrig anzusiedelnden »Ardistan« in ein göttliches »Dschinnistan« zu geleiten. Sie sollten von »Sinnenmenschen« zu »Edelmenschen« emporgehoben werden. Hierfür aber hätte er zwei Beispiele benötigt – ein orientalisches und ein amerikanisches –, die nur in ihrem Realitätsanspruch effektiv gewesen wären: »Kein Mensch darf ahnen, dass das, was ich erzähle, nur Gleichnisse und nur Märchen sind«, argumentierte May. »Denn wüsste man das, würde ich nichts erreichen. Ich muss selbst zum Märchen werden.«

102 Jahre nach dem Tod des wohl beliebtesten Volksschriftstellers und größten Fantasten aller Zeiten kreuzen nun zwei weitere Geschichtenerzähler seinen Weg: Komponist Manos Tsangaris, Professor für Komposition an der Musikhochschule Dresden und ab 2016 Leiter der Münchener Biennale für neues Musiktheater, und Librettist Marcel Beyer, der in diesem Jahr mit dem Kleist-Preis 2014 und dem Oskar-Pastior-Preis 2014 ausgezeichnet wird. In ihrer ersten Zusammenarbeit wird May zum Protagonisten der Opernbühne, wozu er sich schon durch seine ausgeprägte Musikalität und theatrale Erzählweise bestens eignet. Das Ergebnis

ist weniger eine narrative Nacherzählung seines Lebens oder psychologische Deutung seines Charakters als vielmehr ein Fährtenlesen auf der Suche nach der Wahrheit. »Karl May, Raum der Wahrheit« ist denn auch der Titel des Musiktheaterwerkes, das am 20. Juni 2014 in Semper 2 seine Uraufführung erleben wird. Ähnlich wie sich Karl May in den Fantasiefiguren Old Shatterhand und Kara Ben Nemsis selbst beschrieben hat, erfährt er auch in der Oper von Beyer und Tsangaris eine figürliche Dreiteilung. »Auf diese Weise kann sich Karl May selbst kommentieren, hinterfragen und widersprechen«, erklärt Regisseur Manfred Weiß. »So zeigen wir seinen eigenen Binnenkosmos, den er zusammen mit seinen beiden Ehefrauen Emma Pollmer und Klara Plöhn bewohnt.« Zwölf Szenen beziehen sich auf unterschiedliche Stationen aus Karl Mays Leben – angefangen bei seiner ärmlichen Herkunft als blindes Kind einer erzgebirgischen Weber-Familie, über seine Gefängnisaufenthalte, die Zeit als Kolportageautor bis hin zu seinen späten Reisen in den Orient und nach Nordamerika. Sie verschränken sich mit damaligen Zeitströmungen wie dem Okkultismus und der Entdeckung des Films. Verbindendes Glied dabei ist der Akt des Schreibens, mit Hilfe dessen sich Karl May aus dem niederen »Ardistan« befreien wollte, sowie das Erfinden von Sprache, das sich vor allem in der Kompositionssprache von Manos Tsangaris niederschlägt. Durch ein den ganzen Raum umspannendes Bühnenbild von Okarina Peter und Timo Dentler wird der Zuschauer in den Kopf Karl Mays gesogen, verliert sich wie dieser in seinem nie abreißen Gedankenstrom und wird überwältigt von dessen leidenschaftlicher Fantasie. Ein Versuch, dem Phänomen Karl May näher zu kommen, ohne es in seiner Vielgestaltigkeit einzuschränken.

Manos Tsangaris
KARL MAY, RAUM
DER WAHRHEIT

Uraufführung
Libretto von Marcel Beyer

Auftragswerk der Semperoper Dresden
In deutscher Sprache

Musikalische Leitung
Erik Nielsen
Inszenierung
Manfred Weiß
Bühnenbild & Kostüme
Okarina Peter, Timo Dentler
Licht
Steffen Adermann
Chor
Christiane Büttig
Dramaturgie
Valeska Stern

Karl May Julian Mehne
Karl May jung Rainer Maria Röhr
Karl May alt Julian Arsenault*
Emma Pollmer Julia Mintzer*
Klara Plöhn Romy Petrick

Projektchor
Sächsische Staatskapelle
Dresden

Premiere
20. Juni 2014

Vorstellungen
23., 25., 26., 28., 30. Juni &
4., 5. Juli 2014

Einführungsmatinee
15. Juni 2014, 11 Uhr, Semper 2

* Mitglied im Jungen Ensemble
Ausstattungspartner Rudolf Wöhrl AG

Auf ein Feuerwasser mit Karl May



Gegenüber der Semperoper im Taschenbergpalais befindet sich die Karl-May-Bar – ein »Refugium für Connaissseure«, das nicht nur Cocktailkenner, sondern auch Karl-May-Fans einlädt, mit Blick auf die ausgestellte Silberbüchse Winnetous einen Apanatschi-Cocktail zu genießen. Der perfekte Ort, um mit Komponist Manos Tsangaris und Librettist Marcel Beyer über ihre neue Oper »Karl May, Raum der Wahrheit« ins Gespräch zu kommen.

Die meisten Gäste dieser Bar begeistern sich für Karl May als Schöpfer Winnetous und Kara Ben Nemsis. Was ist in Ihren Augen das Faszinierende an dieser Person?

Marcel Beyer Karl May verfügte über eine rege Fantasie und hat sehr früh angefangen, sich Geschichten auszudenken. Das Schreiben war für ihn das Mittel, aus seiner ärmlichen Welt auszubrechen und sich in die Fantasie hineinzuleben. Interessanterweise drehte sich das aber irgendwann um, und seine Fantasiewelt wurde zu seiner realen Welt. Ich glaube nicht, dass er nur ruhmessüchtig war und deshalb behauptet hat, er sei tatsächlich Old Shatterhand. Meiner Meinung nach glaubte er das zum Teil selbst und war dann umso verletzt, je mehr es andere anzweifelten. Ihm ist einfach das Ein- und Aussteigen in die eigenen Fantasieräume – das ich als Schriftsteller selbst so genieße – nicht mehr gelungen.

Manos Tsangaris Auch ich empfinde May nie als unaufrichtig – selbst wenn er behauptet, fünfzig Sprachen fließend zu sprechen, die lappländischen Dialekte nicht mitgerechnet. Ich glaube, das ist so etwas wie sein Überlebensmechanismus, den er irgendwann einmal erlernt und dann sein ganzes Leben lang variiert hat. Und das ist spannend: Eine Figur wieder auferstehen zu lassen, die in ihrer widersprüchlichen Vielgestaltigkeit so glaubwürdig ist.

Karl May war ein Schriftsteller, dessen Romane und Leben mehrfach verfilmt wurden. Was macht ihn nun zum Gegenstand einer Oper?

Marcel Beyer Für mich ist Karl May eigentlich die ideale Opernfigur, denn wird auf der Opernbühne nicht immer die Unterscheidung von Wahnsinn und Normalität verhandelt? In der Oper sind doch alle verrückt. Das merkt man schon daran, dass keiner »Guten Abend« sagt oder ein vernünftiges Wort redet – die singen immer alle! Und gerade das konnte man bei Karl May nie eindeutig beantworten: Hatte er nun einen leichten Hang zum Wahnsinn?

Manos Tsangaris Karl May ist aber auch durch seine Opulenz sehr geeignet für die Oper. In seiner Lebensgeschichte, gerade in den existentiellen Extremen, war er opulent, und das meine ich ganz wertefrei. Die ersten vier Jahre seines Lebens war Karl May blind. Das heißt, er hat innerlich gesehen und diese Fantasie mit den Märchenerzählungen seiner Großmutter angereichert. Dazu kam dann plötzlich das »wirkliche« Sehen. Und so entstand eine Art Polyphonie der Sichten auf Realität oder wie Realitäten generiert werden. Karl May war Hochstapler und Geschichtenerzähler aus Passion und nicht, um ein paar Taler zu verdienen. Das ist doch perfekt für die Oper!

Welche Opernform finden Sie für den Geschichtenerzähler?

Manos Tsangaris Wichtig ist, dass wir kein bestehendes Genre ausfüllen. Es ist keine Oper des 19. Jahrhunderts, in der auf ein Rezitativ die Arie folgt, und es ist kein Narrativ, wie wir es aus Karl-May-Filmen oder seinen eigenen Romanen kennen. Es ist der Versuch, sich der Figur Karl May zu nähern. Karl May ist bei uns auf drei Darsteller verteilt: Einer spricht fast ausschließlich, und die anderen beiden singen, sind aber unterschiedlichen Altersregistern zugeordnet. Der Umgang mit Sprache steht dabei im Mittelpunkt und spiegelt sich in der Machart des Stückes. So werden alle Stufen zwischen Stimmlauten und Singen eingesetzt, und dabei werden natürlich Fragen gestellt wie: Wann und wie wird gesungen? Wann sind wir bei stimmlichen, archaischen Lauten? Wo wird Sprache verbunden? Und wo im selben Moment zerstört?

Marcel Beyer Mit unserem Opernprojekt gegen Karl-May-Filme anzuarbeiten, wäre unproduktiv gewesen. Das Stück zeigt deshalb nicht die Schauseite von Karl May, sondern eher die Rückseite. Es ist der Blick in einen sehr intimen Raum, in die Werkstatt. Damit kommen auch die Brüche zutage, die Momente, in denen es in diesem Schreibbetrieb knirscht.

Manos Tsangaris Irgendwo in diesem Raum befindet sich die Wahrheit – vielgestaltig.

Neben seinen Fantasiefiguren bestimmten seine zwei Ehefrauen das Leben von Karl May: Emma und Klara. Wie kommen sie bei Ihnen vor?

Marcel Beyer Eigentlich durch das Schreiben.

Manos Tsangaris Das Schreiben war die Kontinuitätsachse im Leben Karl Mays. Damit hat er sich aus dem Elend gezogen.

Marcel Beyer Und seine Frau Emma musste ihm mit der Leserpost helfen. Er selbst war ja immer so wahnsinnig beschäftigt. Eigentlich aber hat Karl May seiner Frau die Briefe diktiert: »Mein Mann hat leider keine Zeit, Sie werden das verstehen, er muss jetzt weiterschreiben ...« Als der Aufwand in dem Schriftstellerhaushalt zu groß wurde, hat man irgendwann eine jüngere Freundin der Familie gebeten, die Fanpost zu übernehmen: Klara. Sie schlüpfte also in die Haut der Gattin, die wiederum den Gatten vertrat. Und das hat Emma wohl nicht richtig begriffen: dass sie sich dadurch selbst überflüssig machte. Die zweite Gattin Klara trat an ihre Stelle, und sie selbst wurde in die Wüste geschickt.

Manos Tsangaris Neben dem Fanpostbeantworten verbindet beide Damen das Interesse am Spiritismus. Es wurde damals nicht eine einzige relevante Entscheidung getroffen, ohne das Medium zu befragen! Das haben wir natürlich auch in unsere Oper einfließen lassen. Genauso wie die Frage nach den Machtverhältnissen: Augenscheinlich war Karl May der schreibende Mittelpunkt, während die Frauen ihm den dafür nötigen Ruhekokon schufen, den Haushalt führten und das Sozialleben übernahmen. Gleichzeitig aber bestimmten sie durch ihre spiritistischen Sitzungen die Entscheidungsfindungen, die auch Karl May betrafen.

Wenn Karl May mit Ihnen hier bei einem Bier sitzen würde, was würden Sie ihn fragen wollen?

Marcel Beyer Wann kommt der nächste Roman?!

Ein neues Zusammenspiel von Wort, Klang und Szene

MANOS TSANGARIS UND SEIN MUSIKTHEATER



»Die Frage, wie sich die verschiedenen medialen Wahrnehmungsbereiche des Menschen im Kunstwerk sinn- und bedeutungsvoll verbinden lassen, steht im Mittelpunkt der kompositorischen Arbeit von Manos Tsangaris«, schreibt der Musikkritiker Raoul Mörchen über den Komponisten, Trommler und Installationskünstler. Manos Tsangaris steht für einen erweiterten Kompositionsbegriff, der sich nicht auf das Niederschreiben von Musik beschränkt, und zählt damit zu den originellsten Erfindern neuen Musiktheaters. Ob er in »Batsheba. Eat the history« verschiedene räumliche und stoffliche Stationen zu einer Reise verspinnt, in »Nachtlabor« gleich mehrere Musiktheaterstücke en miniature vereint, oder sich in »Final Match« mit seinem Lehrer Mauricio Kagel auseinandersetzt – stets schafft er Musiktheatermodelle, die alles bündeln: Sprache und Licht ebenso

wie performative Vorgänge und Klänge. Dementsprechend vielfältig gestalten sich auch die Resultate seiner Arbeit: Neben musikalischen Kompositionen entstanden in den letzten Jahren Gedichte, Prosa und installative wie bildnerische Werke, die auch jenseits ihrer Synthese als Musiktheaterstück ihren Anspruch auf Eigenständigkeit erheben.

Manos Tsangaris ist seit 2009 Professor für Komposition an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden sowie Direktor der Sektion Musik der Akademie der Künste Berlin und Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste. 2016 wird er zusammen mit Daniel Ott die künstlerische Leitung der Münchener Biennale für neues Musiktheater übernehmen. Wenn sich nun am 20. Juni 2014 zum ersten Mal der Vorhang über seinem neuesten Musiktheaterwerk »Karl May, Raum der Wahr-

»Ein neues Zusammenspiel
von Wort, Klang und Szene«
Manos Tsangaris und sein Musiktheater

Symposium
19. bis 21. Juni 2014

Eine Veranstaltung der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und der Semperoper Dresden im Rahmen von Klangnetz Dresden und in Kooperation mit der Sächsischen Akademie der Künste, dem Sächsischen Musikbund sowie der Reihe »Musik-Konzepte«

Leitung & Konzept
Jörn Peter Hiekel

Konzertsaal / Kleiner Saal der
Hochschule für Musik Dresden, Semper 2

Eröffnung
19. Juni 2014, 18 Uhr

Weitere Vorträge und Diskussionsrunden
20. Juni 2014, 9.30 bis 16 Uhr &
21. Juni 2014, 10 bis 16 Uhr

Halbszenische Konzerte und Lesung mit
Marcel Beyer und Manos Tsangaris
19. Juni 2014, 19.30 bis 24 Uhr

Weitere Informationen unter hfmdd.de
und semperoper.de

heit« hebt, ist es an der Zeit, diesen spannenden Komponisten und sein Œuvre näher zu beleuchten. In einem dreitägigen Symposium der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, das sich rund um die Premiere an der Semperoper rankt, wird der Komponist nicht nur durch Werke wie »Nachtlabor« und halbszenische Konzerte vorgestellt, sondern kommt in zahlreichen Gesprächen und Diskussionsrunden auch selbst zu Wort. Verschiedene Vorträge renommierter Wissenschaftler und Kollegen wie Regine Elzenheimer, Elena Ungeheuer und Martin Zenck setzen sich darüber hinaus mit den Formen, Räumen, Erzählstrukturen und Inhalten der Werke von Manos Tsangaris auseinander. Eine einmalige Gelegenheit, diese Facette zeitgenössischen Musiktheaters und seinen Schöpfer live zu erleben!

PROFITIEREN SIE MIT DEM OPERN-WAHL-PAKET VON
CA. 20 PROZENT ERMÄSSIGUNG UND MIT DEM BALLETT-WAHL-PAKET VON CA. 30 PROZENT
ERMÄSSIGUNG (AUF DEN NORMALPREIS).

Sie haben die Wahl

OPERN-WAHL-PAKET

CARMEN
5.10.2014

COSÌ FAN
TUTTE
4. & 8.9.2014

DAPHNE
14.9.2014

DAS SCHLAUE
FÜCHSLEIN
1., 21.11. & 9.12.2014

DER FLIEGENDE
HOLLÄNDER
13.5. & 18.6.2015

DER FREISCHÜTZ
14.5.2015

DIE FLEDERMAUS
12.1. & 7.6.2015

DIE LUSTIGE WITWE

20. & 26.3.2015

DIE ZAUBERFLÖTE
18.1., 19., 20.2. & 6.4.2015

DON CARLO
24.6. & 1.7.2015

ELEKTRA
28.11. & 15.12.2014

FIDELIO
19.10.2014

GIULIO
CESARE IN EGITTO
22. & 28.2.2015

HÄNSEL UND GRETEL
2.1.2015

IL BARBIERE DI SIVIGLIA
31.8., 2.11.2014,
1., 4.3. & 9., 14.7.2015

KÖNIGSKINDER

29.12.2014 & 3., 17., 25.1.2015

LA BOHÈME
4.1. & 3., 12.3.2015

L'ELISIR D'AMORE
7., 11. & 15.9.2014

ORLANDO
23.3.2015

PELLÉAS ET
MÉLISANDE
1., 8. & 11.2.2015

SIMON
BOCCANEGRA
10. & 19.4.2015

TANNHÄUSER
21.9.2014

TOSCA
17.4. & 10.5.2015

BALLETT-WAHL-PAKET

BELLA FIGURA
5. & 12.9.2014

GISELLE
5. & 18.4.2015

IMPRESSING THE CZAR
25.5., 5.6. & 5.7.2015

NORDIC LIGHTS
12., 17., 19.6. & 3., 7.7.2015

ROMEO UND JULIA
26.9. & 17.10.2014

SCHWANENSEE
15.3.2015

TRISTAN + ISOLDE
25.2. & 6.7.2015

Wählen Sie mindestens 3 Vorstellungen
unterschiedlicher Produktionen eines Wahl-Paketes
in den Preisgruppen 1–5. Die Wahl-Pakete
sind nicht kombinierbar. Nach Verfügbarkeit.

Informationen & Karten
T +49 (0) 351 49 11 705/706
bestellung@semperoper.de
semperoper.de



Semperoper
Dresden

»Wenn sturm- bewegt die Eichen sausen«

AUF EINEN GEDANKENSPAZIERGANG DURCH
DIE DRESDNER HEIDE UND DEN SPIELPLAN 2014/15

Streng genommen ist der Sommer mit seiner Spielzeitpause für Opernliebhaber ja keine freundliche Jahreszeit, und wer nicht auf eines der zugegeben zahlreichen Festivals ausweichen möchte, muss sechs lange Wochen darauf warten, dass sich der Vorhang im großen Saal wieder hebt. Doch wie könnte man die Zeit besser nutzen als mit einem Spaziergang ins Grüne? Direkt vor der Haustür lockt die Dresdner Heide. Ein perfekter Ort, um tief durchzuatmen, den Kopf freizubekommen und sich auf die Stücke der kommenden Spielzeit einzustimmen. Also das hochglänzende frische Spielzeitheft unter den Arm geklemmt und im Morgensonnenschein die Prießnitz entlangspaziert!

Kaum werden die Bäume dichter, verwandelt sich der heimische Forst in ein Reich der Sinnlichkeit, Fantasie und der Gedanken, die wie Wolken über die dunkelgrünen Tannen ziehen. Ist das nicht der Stoff, aus dem Märchen, Geschichten und, ja, Opern gesponnen werden? Schon streicht längs des Weges ein roter Streif durch das Unterholz: eine Füchsin, die ihren roten Pelz im warmen Licht verführerisch leuchten lässt. Einen weiten Weg hat sie zurückgelegt von den mährischen Wäldern, in denen Leoš Janáček selbst aufgewachsen ist. Sie ließen ihn sein Leben lang nicht los, sodass er ihnen in seiner späten Oper »Das schlaue Füchslein« ein Denkmal setzte und sich selbst in die Figur des alternden Förstlers einschrieb. Ein Mann, an der Schwelle

zum Tod, dessen Lebenskräfte durch die Gestalt der jungen Füchsin noch einmal erblühen. Doch die Jugend, seine eigene Jugend, nach der er sich so verzehrt, bleibt unerreichbar weit entfernt. Nein, ein Kinderstück ist diese Oper trotz des märchenhaften Titels nicht. Im Wald wird man eben auch mal in die Irre geführt. Und trifft dann zum Beispiel auf die »Königskinder«, deren Schicksal ebenfalls eher eine wunderschön melodiose Anklage für die Großen statt ein Märchen für die Kleinen ist – auch wenn die Oper aus der Feder Humperdincks, des Märchenkomponisten schlechthin, stammt und darin eine Hexe im Wald wohnt, die ihrer gruseligen Knusper-Schwester aus »Hänsel und Gretel« (wenigstens musikalisch) zum Verwechseln ähnelt. Nur dass

diese hier keine kleinen Kinder verspeist, sondern ein Mädchen aufzieht. Mit einem Prinzen entflieht die Gänsemagd nach Helldstadt, doch von dort werden die beiden »Königskinder« vertrieben. Im tiefen Winter erfrieren sie unter demselben uralten Lindenbaum, unter dem das Märchen mitten im Sommer seinen hoffnungsvollen Anfang genommen hatte. Unter einer Linde, wie sie bald in der Heide auf einer sonnendurchfluteten Lichtung dazu einlädt, sich auf das weiche Moos auszustrecken und wie die Gänsemagd im »Blumengras« zu träumen. Der Blick wandert zu den rauschenden Wipfeln weit oben, der kühl-modrige Geruch nach Erde mischt sich mit dem harzigen Duft des aufgeheizten Holzes und von den »Verlorenen Wassern« dringt ein Gurgeln

und Plätschern ins Ohr. Weit und breit ist niemand, nur die beruhigende Einsamkeit, in der schon Mélisande Trost suchte, bevor ihr zukünftiger Mann sie auf sein dunkles Schloss führen und sie dessen Bruder Pelléas treffen wird. Schon bald werden sich beide in einem Dickicht der unbewussten Gefühle verlieren, dessen Dornen sie in »Pelléas et Mélisande« unbarmherzig festhalten.

Schon fallen die Augen zu und die Gedanken ziehen weiter. Wie konnte der edle, naturverbundene Mandryka aus »Arabella« nur der Idee verfallen, seinen mächtigen Wald zu verkaufen? Doch ja, er brauchte das Geld, um bei seinem künftigen Schwiegervater in Wien – dem Grafen Waldner – um die Hand seiner ältesten Tochter Arabella anzuhalten. Und das, obwohl er sie nur vom Bild her kannte. Kein Wunder, dass er von der ersten Begegnung in Fleisch und Blut leicht überfordert ist, während sie sich schon vorstellt, wie er mit ihr gemeinsam durch seine »hohen, stillen Wälder« fährt ...

*Ein Reich der Sinnlichkeit,
Fantasie und der Gedanken,
die wie Wolken ziehen*

Zugegeben, mit einem Wald wie Mandrykas voll von »Einsiedlern, Zigeunern, Hirschen und Kohlemeilern« kann es die Dresdner Heide heute nicht mehr aufnehmen. Sie zeigt sich wie dessen kleine, helle Schwester, lauschig und doch groß genug, um vor lästigen Blicken geschützt zu sein. Sicher hätte sie Tristan und Isolde einen zuverlässigeren Ort für ihre geheimen, liebebeiraten Treffen geboten, als es der königliche Schlosspark Markes ist, das wird auch das neue Ballett »Tristan + Isolde« wieder zeigen. Überhaupt bergen diese scheinbar so harmlosen Schlossparks vielleicht die verhängnisvollsten Begegnungen, aber auch die originellsten Intrigen. Wandelt man durch die malerischen Parkanlagen der drei Elbschlösser am Rande der Dresdner Heide, ist es nicht schwer vorstellbar, dass diese Orte in lauen Sommernächten den Verstand verwirren können. Wie sonst wäre Graf d'Almaviva der Kammerzofe Susanna in »Le nozze di Figaro« auf den Leim gegangen, die mit einem gefälschten Brief und einiger Verkleidung den Conte zum Stelldichein lockt – wo er dann statt der Ersehnten seine eigene Ehefrau vorfindet? Und was mag

erst hinter den Schlossmauern warten? Endlose Zimmerfluchten, prunkvolle Ballsäle, verspiegelte Wände, von denen das eigene Bild endlos verschachtelt zurückblickt. Oder ist es das ferne Abbild des Hofoperndichters Pietro Metastasio? Die gepuderte Perücke etwas verrutscht, schreitet der bedeutende Poet die Gänge entlang und sinniert in Lucia Ronchettis »Mise en abyme / Widerspiegelung« über höfische und volkstümliche Musikwerke. Über seinem Kopf an der Decke glänzen dazu jene vergoldeten Kirschen, die William Forsythe aufhängte, um in seiner Choreografie »Impressing the Czar« dem Herrscher einigermaßen zu imponieren, bevor er auf seine gewohnt kompromisslose Art und Weise das traditionelle Ballett dekonstruiert.

Doch der Weg führt zurück in die Natur. In der Abendsonne säumen lebensechte Kirschbäume den Weg, mit rot leuchtenden Früchten. Wie befreit und glücklich müssen sich Karl und sein großer Bruder Jonathan gefühlt haben, als sie sich nach ihrem Tod unter solchen Bäumen im Kirschtal in Nangijala wiedervertraut haben. Allerdings trägt der Schein. Um ihr Paradies von dem Tyrannen Tengil und seinem schrecklichen Lindwurm zu befreien, bedarf es des ganzen Mutes der beiden Jungen in »Die Brüder Löwenherz«. Beim Hinabsteigen in den sagemumwobenen Dresdner Mordgrund meint man von fernher die schwarzen Pferde Tengils galoppieren zu hören. Die Nacht zieht auf, zwischen jagenden Gewitterwolken scheint bleich der Vollmond, und knorrige Äste verwandeln sich zu düsteren Dämonen. Plötzlich gleicht die helle Heide dem düsteren Gespensterwald, den Carl Maria von Weber in seinem »Freischütz« illustriert hat. Der »deutsche Wald«, der als Inbegriff einer tiefen »deutschen« Seele von den Romantikern wie auch den Freiheitskämpfern zum Identifikationsraum stilisiert wurde – und der unheilvolle Spukgestalten gebiert, »wenn sturm bewegt die Eichen sausen, der Häher krächzt, die Eule schwebt«.

Höchste Zeit zurückzukehren in die Oper! Wenn dort in Semper 2 in unserer »kleinen« Eröffnungspremiere der neueste Skandal in Peter Ronnefelds »Nachtausgabe« durch die schmierige Druckerpresse gezogen wird, raschelt es noch einmal lebhaft im Blätterwald!

PREMIEREN 2014/15

Peter Ronnefeld
NACHTAUSGABE
4. Oktober 2014

Leoš Janáček
DAS SCHLAUE FÜCHSLEIN
18. Oktober 2014

Richard Strauss
ARABELLA
7. November 2014

Engelbert Humperdinck
KÖNIGSKINDER
19. Dezember 2014

Claude Debussy
PELLÉAS ET MÉLISANDE
24. Januar 2015

David Dawson
TRISTAN + ISOLDE
15. Februar 2015

Lucia Ronchetti
MISE EN ABYME /
WIDERSPIEGELUNG
22. Februar 2015

Helmut Oehring
DIE BRÜDER LÖWENHERZ
14. März 2015

Carl Maria von Weber
DER FREISCHÜTZ
1. Mai 2015

William Forsythe
IMPRESSING THE CZAR
22. Mai 2015

Wolfgang Amadeus Mozart
LE NOZZE DI FIGARO /
DIE HOCHZEIT DES FIGARO
20. Juni 2015

Des Rätsels Lösung?



Giacomo Puccinis Fragment gebliebene Oper »Turandot« steckt voller Rätsel.

Um mögliche Verehrer abzuwehren, lässt Turandot jeden, der um ihre Hand anhält, drei Rätsel lösen. Bisher blieben alle erfolglos und bezahlten dafür mit ihrem Leben – bis auf Kalaf, der trotz richtiger Antworten von Turandot abgewiesen wird und sich selbst mit einem Rätsel an sie wendet ... Puccinis Oper gibt in vielerlei Hinsicht Rätsel auf, blieb sie doch als letztes Werk des Komponisten unvollendet. Seit 2009 ist »Turandot« nun erstmalig wieder in der Semperoper zu erleben. Mit der Titelpartie debütiert die Sopranistin Lucrecia García in Dresden. Im Interview sprach sie über die rätselhafte Prinzessin mit dem kalten Herzen in Puccinis letzter Oper, die nicht nur wegen Kalafs Arie »Nessun dorma« zu den größten Meisterwerken der Opernliteratur gehört.

Die Semperoper zeigt die Fragment gebliebene Version der Oper, die mit dem Tod der Sklavin Liù endet: Aus Liebe zu Kalaf und aus Angst vor Turandots Verhör tötet sie sich und nimmt ihr Geheimnis mit ins Grab. Demgegenüber steht eine Fassung von Franco Alfano, der »Turandot« nach Puccinis Tod vollendete und die Handlung zu einem versöhnlichen Ende führte. Hat die Figur der Turandot für Sie überhaupt das Potenzial für ein Happy End?

Lucrecia García Ja, ich denke das hat sie! Turandot ist gesund, schön, reich und verfügt über all die Dinge, die wir heutzutage als unerlässlich für ein glückliches Leben erachten. Außerdem gibt es in ihrem Leben einen Prinzen, der alles daran setzt, sie lieben zu dürfen (was dank Walt Disney wohl der Traum einer jeden Frau sein dürfte!). Die furchtbare Kehrseite der Geschichte ist bedingt durch der Tod, der ihr Leben zu bestimmen scheint: der Tod ihrer Vorfahrin und der Tod Liùs, die sich, meiner Meinung nach, klar entschieden hat.

Prinzessin Turandot wird von Liù als »von Eis umgürtet« beschrieben. Gibt Ihnen die Partie der Turandot selbst Rätsel auf, und was denken Sie, woher diese Gefühlskälte der Figur der Turandot kommt?

Lucrecia García Turandot ist eine Frau, die sich danach sehnt, glücklich zu sein, aber sie identifiziert sich viel zu stark mit einer Person aus der Vergangenheit, mit einer Geschichte, die eigentlich gar nichts mehr mit ihr zu tun hat. Natürlich ist es gut und wichtig, seine Vorfahren zu ehren, aber nicht für den Preis, anderen damit das Leben schwer zu machen und ihnen Leid zuzufügen! Man muss lernen, mit dem Schmerz umzugehen und voller Liebe und Vergebung positiv in die Zukunft blicken. Ich denke, ihr Leben ist von Angst bestimmt: Angst vor dem Leben, Angst vor der Liebe ... Dies wird ihr deutlich vor Augen geführt, als sie Liùs Stärke begreift, denn die Kraft der Liebe ist stets am stärksten.

Was ist für Sie ganz persönlich eines der größten, ungelösten Rätsel?

Lucrecia García Das ist eine schwierige Frage! Für mich ist und bleibt das größte Rätsel wohl der Tod. Ich glaube fest daran, dass wir wiedergeboren werden und mehrfach auf diese Erde zurückkommen. Ich weiß, dass es eine »andere« Seite, eine Art Leben »danach« gibt, aber ich habe Angst davor, dass ich nicht genügend Zeit haben könnte, all die Dinge im Leben zu tun, die ich gerne machen würde. Und ich fürchte mich davor, einen geliebten Menschen plötzlich zu verlieren, ohne mich vorher von ihm verabschieden zu können. Mir ist bewusst, dass ich mein Leben selbst gestalten kann ... Aber manchmal habe ich große Sorgen, dass ich die »Gesetze des Universums« nicht richtig zu deuten verstehe und – wie soll ich sagen – meine Zeit hier auf Erden nicht sinnvoll nutze.



Lucrecia García

Die aus Venezuela stammende Sopranistin Lucrecia García ist regelmäßig auf den Bühnen der wichtigen internationalen Opernhäuser zu Gast und machte sich vor allem durch ihre Interpretation der großen Verdi-Rollen einen Namen. Zu den Höhepunkten ihrer bisherigen Karriere gehören Aida an der Opéra Bastille in Paris, in der Arena di Verona, an der Seattle Opera sowie in Madrid, Athen und Berlin, Odabella (»Attila«) an der Mailänder Scala, in Rom, Wien und San Francisco, Abigaille (»Nabucco«) in Mailand und Verona sowie Leonora (»Il trovatore«) ebenfalls in Mailand. Mit der Partie der Turandot debütiert sie nun an der Semperoper Dresden.

Giacomo Puccini
TURANDOT

Musikalische Leitung
Pier Giorgio Morandi
Inszenierung Andreas Homoki
Bühnenbild & Kostüme
Wolfgang Gussmann
Kostüme Frauke Schernau
Chor Piero Monti
Video fettFilm
(Momme Hinrichs & Torge Møller)

Turandot Lucrecia García
Altoum Gerald Hupach
Timur Liang Li
Kalaf Marco Berti
Liù Marjorie Owens
Ping Ilhun Jung
Pang Aaron Pegram
Pong Mert Süngü*
Mandarin Sebastian Wartig*
Der junge Prinz von Persien
Mert Süngü*

Sächsischer Staatsoperchor
Dresden
Kinderchor der Sächsischen
Staatsoper Dresden
Mitglieder des Sinfoniechores
Dresden – Extrachor der
Semperoper Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Vorstellungen
16., 27. Juni & 3., 6. Juli 2014
Karten ab 21 Euro

***Mitglied im Jungen Ensemble**

Kostenlose Werkeinführung jeweils
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Wenn Bewegung Musik greifbar macht

INKLUSIVES TANZTHEATERPROJEKT »ROMEO UND JULIA«

Fünf Ferientage lang erarbeiteten zwölf hörende und schwerhörige Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren unter Anleitung der Semperoper Junge Szene sowie zweier Studentinnen des Studienganges Tanzpädagogik der Palucca Hochschule für Tanz Dresden die tragische Geschichte des wohl berühmtesten Liebespaares: Romeo und Julia. Aus Tanz und Theater entwickelten sie Schritt für Schritt eine choreografisch-szenische Collage der Emotionen.



Choreografieproben mit Kostümen

Ein tolles Projekt hat diese intensive Probenwoche hervorgebracht: »Die Verschmelzung von Theater und Tanz führt zu wunderschönen und kreativen Ergebnissen«, so beschreibt es die angehende Tanzpädagogin Tabea Wienigk. Viele Wochen der Vorbereitung sind vorausgegangen, bis Anfang April 2014 der Tanzworkshop, der von der Firma Cochlear finanziell unterstützt wird, endlich starten kann. Er hat tanz- und theaterwütige Jugendliche aus ganz Deutschland angelockt. Nicht nur die Teilnehmer sind sehr gespannt, sondern auch das erfahrene Team aus Tanz- und Theaterpädagogen sowie einer Logopädin des Uniklinikums Dresden: Alle können den Startschuss zu diesem einzigartigen Projekt voller Spaß, Emotionen und natürlich mit sehr viel Muskelkater kaum erwarten.

Für Tabea Wienigk und ihre Studienkollegin Marie Haußdörfer ist das Projekt besonders aufregend. Tanzen mit schwerhörigen Jugendlichen gehört für sie nicht zum Alltag und erfordert andere Wege bei der Vermittlung von Bewegung. »Ich habe das Gefühl, dass die Jugendlichen die Bewegungen schneller und intensiver aufnehmen. Ich glaube, dass sie ihrem Körper näher sind und ihn vielleicht besser fühlen als Hörende«, erzählt Marie Haußdörfer. »Das Unterrichten von schwerhörigen Jugendlichen erfordert sehr viel mehr Konzentration auf eine visuelle Kommunikation. Das Gesicht und der Körper sollten beim Erklären möglichst immer zu den Teilnehmern ausgerichtet sein. Normalerweise erklären wir eher verbal«, stimmt ihr Wienigk zu.

Mit viel Elan und Leidenschaft, die auf alle im Saal ansteckend wirken, entwickeln sie gemeinsam mit der Jungen Szene eine Collage zum Thema »Romeo und Julia«, in der drei Motive aus Shakespeares weltberühmtem Drama im Vordergrund stehen: Hass, Liebe und Schuld. Die beiden Tanzpädagoginnen wissen die gegenseitige Unterstützung im Team zu schätzen. »Durch eine gute Zusammenarbeit gehen Tanz und



Marie Haußdörfer und Jan-Bart De Clercq (Junge Szene) erklären Grundlagen des Tanztheaters.

Interessierte angeeignet, um die kreativen Ergebnisse zu bewundern. Stühle, Eimer und als Requisiten verwendete Becher werden gerückt, Hemden geknöpft, Krawatten gebunden und Schildmützen lässig aufgesetzt. Mit viel Hingabe, Konzentration und Spaß präsentieren die Jugendlichen ihr eigenes Stück. Sprechen und Hören stehen im Hintergrund, wohingegen das Augenmerk auf dem visuellen Erzählen liegt. Sowohl mit für sich sprechenden Requisiten, rollenspezifischen Kostümen und vor allem durch die ausdrucksstarken Tanz- und Schauspielenszenen wird die Handlung sichtbar gemacht. Die Gruppe hat gemeinsam einen eigenen Bewegungsrhythmus entwickelt, der nicht unbedingt mit der Musik übereinstimmt. So erzählen sie dem Publikum ihre Geschichte von Romeo und seiner Julia auf ganz eigene und persönliche Art und Weise. »Dieses Projekt hat uns sehr herausgefordert«, sagen die beiden Tanzpädagoginnen rückblickend. »Es war bereichernd, lehrreich und eine wichtige Erfahrung für unsere berufliche Zukunft.«

Der Partner der Semperoper Junge Szene, Cochlear Deutschland, hat über die finanzielle Unterstützung hinaus auch vor Ort die Gelegenheit genutzt, sich mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern über das Tanztheaterprojekt auszutauschen und einen Teil der Proben live mitzuerleben. Die Junge Szene bedankt sich für die gute Kooperation!

Theater fast wie von selbst ineinander über. Ich habe das Gefühl, dass wir alle voneinander profitieren und die Tricks aus den benachbarten Disziplinen verwenden können«, erklärt Haußdörfer. Die Anregungen der Pädagogen animieren die Jugendlichen, selbst künstlerisch aktiv zu werden, Dinge auszuprobieren und neue Seiten an sich zu entdecken. Besonders schön ist es zu beobachten, wie zu Beginn noch eher schüchterne Jugendliche im Verlauf der Woche aufblühen und durch das Projekt eine Form finden, sich auszudrücken und selbstsicher zu agieren.

Funkelnde Augen und gebannte Gesichter sieht man während eines Vorstellungsbesuchs von Stijn Celis' Ballett »Romeo und Julia« in der Semperoper. Der gemeinsame Abend zieht alle noch tiefer in die Geschichte hinein und stellt sicherlich einen der Höhepunkte des Projektes dar. Während die erfahrenen Tänzer des Semperoper Ballett scheinbar mühelos über die Bühne tanzen, wippen einige der Jugendlichen auf ihren Plätzen zur wunderbaren Musik Prokofjews mit, die sie während des Workshops kennengelernt haben. »Das Stück ist super. Ich habe Requisiten auf der Bühne gesehen, mit denen wir heute früh schon getanzt haben«, berichtet eine Teilnehmerin später begeistert. Am letzten Tag der Projektwoche kommen Eltern und

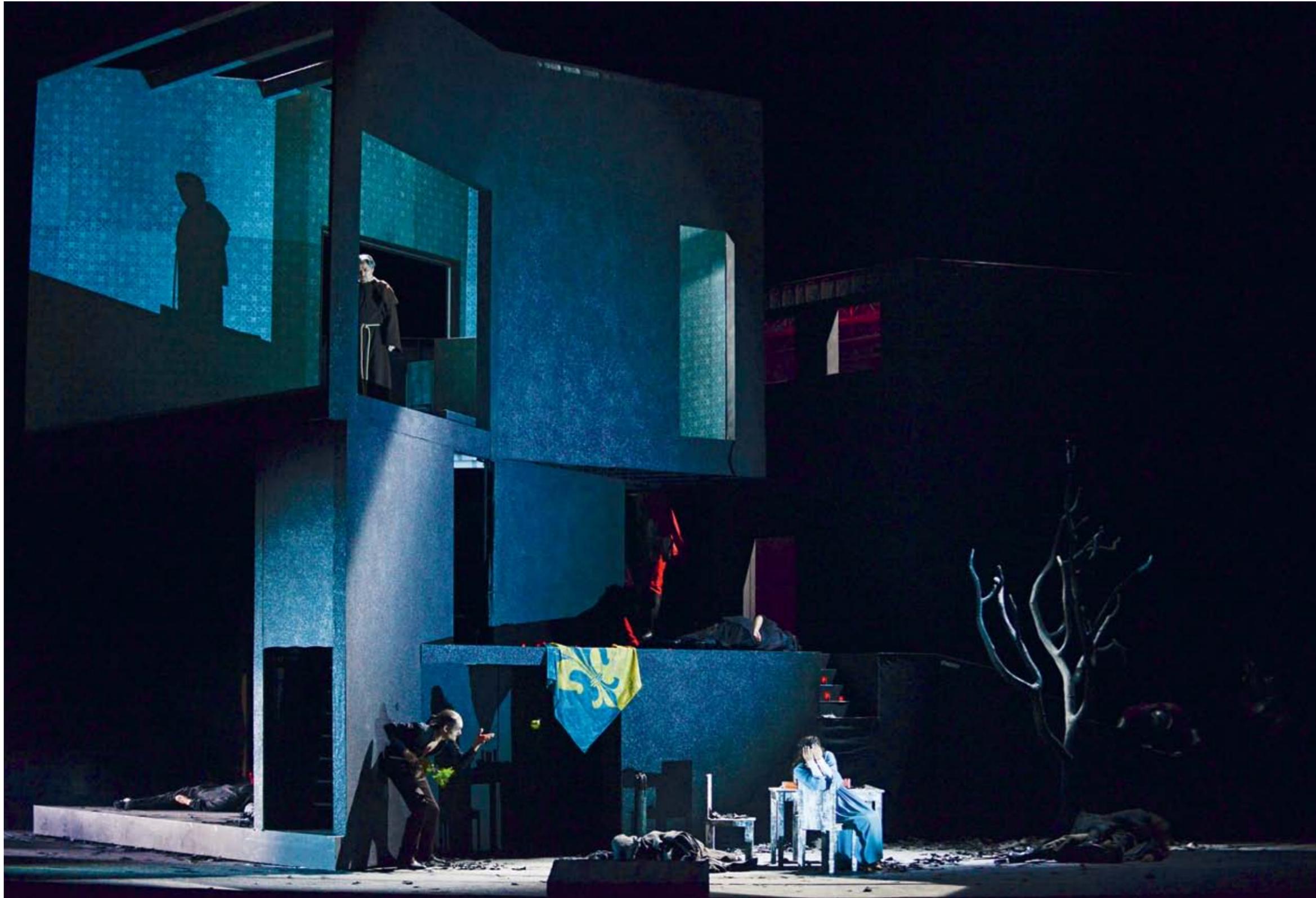


Tabea Wienigk bei den Proben in der Loge des Heinrich Schütz Konservatoriums Dresden

Mit freundlicher Unterstützung durch



Schatten über Genua



Die Bühne ist in Dunkelheit getaucht. Vieles lässt sich im Schatten nur erahnen. Die Hauswände wirken betonartig glatt. Formen einer italienischen Altstadt. Keine Symmetrie: Treppen, Eingänge und Öffnungen scheinen wahllos verstreut, ohne klare Anordnung. Verwelkte Blätter des kahlen Baumes zur Rechten bedecken den Boden. In der Szenerie verteilt liegen leblose Gestalten.

Fiesco steht konsterniert in Mönchskutte am Fenster. Soeben hat er erfahren, dass der Mann, dem sein ganzer Hass gilt, sterben wird. Doch kein Anzeichen von Freude. Er wirkt geradezu fassungslos. Es verstört ihn, dass der Doge Simon Boccanegra nicht durch die Hand eines Feindes, sondern eines Freundes sterben wird. Was treibt Paolo, der einst Simon inthronisierte, dazu, Boccanegra zu vergiften, Mordanschläge gegen ihn anzuzetteln, die Patrizier in einen Aufstand zu führen und sogar Maria, die nach 25 Jahren wiedergefundene Tochter Boccanegas, entführen zu lassen?

Dunkle politische wie private Verstrickungen. Wie passend, dass Paolo in dieser Szene so weit im Schatten steht, dass er sich kaum vom Dunklen abhebt. Diese Verstrickungen sind es auch, die Boccanegra zu Fall bringen werden. Er will den Krieg mit Venedig verhindern und versucht, auch die innerstädtischen Konflikte zu schlichten. Doch die Durchdringungen von politischer und privater Ebene sind zu stark. Er verwickelt sich in dieses Geflecht, und auch sein Leichnam wird am Ende den Boden Genuas zieren. Wird sein Tod umsonst gewesen sein? Wird Genua noch tiefer in der Dunkelheit versinken? Oder werden Maria und ihr geliebter Gabriele Genua in eine strahlende Zukunft führen können? Für Antworten auf diese Fragen empfehlen wir einen Besuch in der Semperoper.

Giuseppe Verdi
SIMON BOCCANEGRA

Vorstellungen
13., 15. Juni 2014 &
10., 16., 19., 25. April 2015
Karten ab 22 Euro

Ausstattungspartner
Rudolf Wöhrl AG

Spurwechsel

PICKNICK IM »BLAUEN«



Inzwischen hat es Tradition: Vorwitzige Requisiten der Semperoper nehmen Reißaus und vergnügen sich in ihrer Dresdner Umgebung. Dieses Mal ist es die Picknickdecke aus Andreas Kriegenburgs »Cosi fan tutte«-Inszenierung, die die Gunst der Stunde nutzte, um sich mitsamt ihren Utensilien an ungewohntem Ort auszubreiten. Ihre Wahl fiel auf den nahegelegenen Pirnaischen Platz, wo sie sich gemütlich auf einer der blauen Verkehrsinseln räkelte. Das Gedeck ist für zwei gerichtet und der Champagner geöffnet – ganz so, als wolle sie mutige Paare zum Stelldichein bitten. Wer wagt sich auf die Spielwiese der Liebe, von der man nur allzu leicht auf die Straße purzeln und unter die Räder geraten kann? Dabei weiß die Decke genau: Füttert sich auf ihr gerade noch ein frisch verliebtes Paar mit Trauben und Käse, kann sich der soeben abgeknabberte Spieß im nächsten

Augenblick schon umdrehen! Diese Erfahrung müssen auch die Protagonistenpaare der Mozart-Oper machen, wenn sie mit ihrer Wette um die Treue der Frauen eine Achterbahnfahrt der Gefühle antreten. Schnell kann man da falsch abbiegen, die Spur wechseln, ohne es zu merken, oder zum Geisterfahrer gegen die eigenen Emotionen werden. Angesichts derartiger emotionaler Gefahren kann man verstehen, warum sich die »Cosi«-Picknickdecke diesen Ort für ihre Spielpause ausgesucht hat: Am Pirnaischen Platz kann sie die verirrteten Autos um sich kreisen lassen, ohne selbst in das Verkehrschaos gezogen zu werden. Zumindest bis sich am 12. Juni 2014 zum letzten Mal für diese Saison der Vorhang über Mozarts »Cosi fan tutte« hebt und die Decke mit einem sommerlichen Picknick im luftig-weißen Raum das Liebesspiel beginnen lässt.

Wolfgang Amadeus Mozart
COSÌ FAN TUTTE

Vorstellungen
12. Juni, 4., 8., 28. September & 25. Oktober 2014
Karten ab 21 Euro

Schostakowitsch in Gohrisch

DIE 5. INTERNATIONALEN SCHOSTAKOWITSCH TAGE IN GOHRISCH WERFEN IHRE SCHATTEN VORAUSS; WEIT VORAUSS – SCHON BIS ZU DEN OSTERFESTSPIELEN SALZBURG 2015

Was haben der Kurort Gohrisch in der Sächsischen Schweiz und Mozarts Geburtsstadt Salzburg gemeinsam? Beide sind als Festivalorte Besuchermagneten für ein internationales Publikum. Salzburg bereits seit 1920, Gohrisch erst seit 2010. Das erklärt natürlich die durchaus noch sehr unterschiedlichen Besucherzahlen.

Neu ist nun aber eine direkte Verbindung zwischen dem Kurort bei Königstein und der schillernden Stadt an der Salzach. In einer Kooperation mit den Osterfestspielen Salzburg 2015 bringen die in diesem Jahr bereits zum fünften Mal stattfindenden Schostakowitsch-Tage das Projekt »Fräulein Tod trifft Herrn Schostakowitsch« heraus. Der damit verbundene Name ist ein weiteres Bindeglied zwischen den beiden Musikstätten, denn Herbert von Karajan war es, der 1967 die Osterfestspiele ins Leben rief. Seine Tochter Isabel Karajan wird nun – unter Mitwirkung des Dresdner Streichquartetts – eine »Collage über die Angst« im Konzertzelt von Gohrisch herausbringen.

Zuerst einmal überrascht die Beschäftigung der Schauspielerin mit der Musik Schostakowitschs. Doch sie weiß zu erklären, dass der russische Komponist eine große Rolle im Hause Karajan gespielt habe: »Mein Vater hat mir mehrere Male gesagt, wenn er komponieren könnte, dann würde er so komponieren wollen wie Dmitri Schostakowitsch. Als er dann dessen zehnte Symphonie dirigiert hatte, übrigens zunächst mit der Dresdner Staatskapelle und danach auch bei uns, war das erst mal ein Schock für mich. Später habe ich den Komponisten mehr und mehr entdeckt und auch seine Kammermusik erleben, ja erleben gelernt.« All dies habe in ihr die Idee geweckt, Schostakowitschs Musik mit Texten von Autoren, die wie er



Isabel Karajan

unter dem Stalinismus gelitten haben, in Verbindung zu bringen. Sie sei da sehr rasch auf Daniil Charms, Welimir Chlebnikow, Wladimir Majakowski und Anna Radlowa gestoßen, die ebenso Opfer des Systems waren – es im Gegensatz zu ihm allerdings nicht überlebt haben.

Zur Eröffnung der nun schon 5. Internationalen Schostakowitsch Tage wird Isabel Karajan gemeinsam mit dem Pianisten Jascha Nemtsov und dem Dresdner Streichquartett das Treffen von »Fräulein Tod und Herrn Schostakowitsch« uraufführen. Ein halbes Jahr später ist dieses Projekt dann im Programm der Osterfestspiele Salzburg 2015 zu erleben. Musik ist für die Künstlerin schon aufgrund ihrer Herkunft ein Lebenselixier. Sie sieht darin »ein Schlaraffenland der Emotionen«.

Das Publikum in Gohrisch darf sich aber auch auf den Dirigenten Michail Jurowski freuen, dessen Vater in enger Freundschaft mit dem Komponistenkollegen verbunden war, wie auch auf Gidon Kremer, der gemeinsam mit der Kremerata Baltica Werke von Sofia Gubaidulina, Mieczysław Weinberg und natürlich Schostakowitsch aufführen wird.

Künstlerische Einblicke in die Vita des bedeutenden Komponisten vermittelt auch in diesem Jahr wieder ein filmischer Beitrag: »Dem kühlen Morgen entgegen« ist ein 2008 entstandener Film über das Leben von Dmitri Schostakowitsch. Anlässlich des fünften Festivaljahrgangs ist dieser u.a. mit Armin Müller-Stahl besetzte Streifen übrigens bei kostenfreiem Eintritt zu erleben. Nachdem im vorigen Jahr Natalia Gutman den privat gestifteten Schostakowitsch-Preis erhielt, wird diesmal der Geiger und Orchestergründer Gidon Kremer damit geehrt. Er präsentiert im Abschlusskonzert des diesjährigen Festivals einen breiten Bogen von Johann Sebastian Bach über Gija Kantscheli bis hin zu Dmitri Schostakowitsch. Nach dessen erstem Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester, das ebenso wie das zweite Klavierkonzert in einem Aufführungsabend von der Pianistin Anna Vinnitskaya interpretiert wird, klingt das mit einer »satirischen Collage« eröffnete Musikfest auch mit einer Satire aus: Das »Antiformalistische Paradies« für Bass und Kammerorchester ist eines der eher selten zu hörenden Werke des Komponisten und setzt den Schlusspunkt der 5. Internationalen Schostakowitsch Tage Gohrisch.

19. – 21. September 2014

5. Internationale Schostakowitsch Tage Gohrisch

In Kooperation mit der Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden
schostakowitschtage.de

Am Samstag, den 28. Juni 2014, stellt sich die Künstlerin Isabel Karajan im Societaetstheater Dresden vor und spricht auch über ihr Vorhaben für Gohrisch.



Dresden feiert Richard Strauss



Das Jubiläum von Richard Strauss ist ein Großereignis für ganz Dresden. Immerhin hat der Komponist seine wichtigsten Opern hier uraufgeführt. Bis an sein Lebensende schwärmte Strauss vom Klang der Kapelle.

Grund genug, seinen 150. Geburtstag nun öffentlich zu feiern und an die junge Tradition des Dresdner Public Viewings anzuknüpfen, die letztes Jahr begann, als rund 10.000 Menschen Richard Wagner gemeinsam mit der Staatskapelle auf dem Theaterplatz gefeiert haben.

Während die Kapelle unter Christian Thielemann mit den Star-Sopranistinnen Christine Goerke, Anja Harteros und Camilla Nylund in der Semperoper musiziert, wird das Konzert live auf einer Großleinwand in Partnerschaft mit Radeberger Pilsner auf den Theaterplatz übertragen. Bereits um 18.30 Uhr beginnt das Vorprogramm, bei dem die Comedians der ZDF-»heute show« Carolin Kebekus und Olaf Schubert gemeinsam mit Moderator Axel Brüggemann in Strauss' Welten abtauchen. Sie werden seine Opern auf ihre Aktualität überprüfen, sich fragen, warum Skandalwerke wie »Elektra« und »Salome« ausgerechnet an der Elbe uraufgeführt wurden, und natürlich werden sie hinter die Kulissen der großen Gala schauen, sich mit Kapellmusikern, dem Publikum und Christian Thielemann unterhalten.

Christian Thielemann wird die Highlights jener Strauss-Werke dirigieren, die für Dresden komponiert wurden: Walzerfolgen aus »Der Rosenkavalier«, den Auftritt der Elektra, den Schlussgesang der Salome, die Liebesszene der »Feuersnot« und Teile aus den Opern »Intermezzo«, »Die ägyptische Helena«, »Die Schweigende Frau« und »Daphne«.

Das Konzert wird aufgezeichnet und via

MDR Figaro, arte und UNITEL Classica weltweit ausgestrahlt. Auf dem Opernplatz wird der Jubilar Richard Strauss derweil von ganz Dresden live gefeiert. Informativ, wenn seine Musik, seine Arbeit in der Stadt erklärt werden, und unterhaltsam, wenn Carolin Kebekus sich der Frage annimmt, welches Verhältnis Richard Strauss eigentlich zu den Frauen hatte. Aus dem Opernhaus wird Olaf Schubert zugeschaltet, der als »Außenreporter« aus dem Innenraum der Kunst berichtet.

Höhepunkt der öffentlichen Übertragung ist, dass die Künstler nach der Vorstellung auch auf die Open-Air-Bühne auf dem Theaterplatz kommen, um gemeinsam mit dem Dresdner Publikum zu feiern.

**Sonderkonzert am 150.
Geburtstag von Richard Strauss**

Mittwoch, 11. Juni 2014, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Christine Goerke Sopran
Anja Harteros Sopran
Camilla Nylund Sopran

Richard Strauss
Auszüge aus den neun Dresdner
Uraufführungsoptern

Ab 18.30 Uhr Rahmenprogramm inkl.
Konzertübertragung via Großleinwand auf dem
Theaterplatz mit Carolin Kebekus, Olaf Schubert
und Axel Brüggemann, Eintritt frei

Mit freundlicher Unterstützung durch



Die Revolution der Moderne

IM 12. SYMPHONIEKONZERT SETZEN DIE STAATSKAPELLE UND MYUNG-WHUN CHUNG IHREN MAHLER-ZYKLUS FORT. WIR ERKLÄREN, WARUM ES SICH BEI DER ZWEITEN SYMPHONIE UM EIN SCHLÜSSELWERK DER MUSIKGESCHICHTE HANDELT



Gustav Mahler

Revolutionen verstoßen gegen die bestehende Ordnung. Schon Platon warnte, dass Komponisten, die Regeln mit Tönen brechen, immer auch an den Regeln des Staates wackeln. Eine dieser musikalischen Revolutionen fand 1894 in Berlin statt, bei der Uraufführung von Gustav Mahlers zweiter Symphonie. Die »Auferstehungssymphonie«, die Myung-Whun Chung nun im Rahmen des Mahler-Zyklus mit der Sächsischen Staatskapelle aufführt, mündete zwar nicht in politischen Unruhen, sie ist aber der Soundtrack einer Zeit, die auf dem Vulkan tanzte, und lässt so etwas wie den Beginn der Moderne in der Musik hören. Nachdem schon seine erste Symphonie ein handfester Skandal war, suchte Mahler erneut nach Wegen, das Genre aus dem Schatten Beethovens zu rücken: Er schrieb mit 90 Minuten nicht nur die längste Symphonie, sondern verabschiedete sich auch vom viersätzigen Schema und verlangte einen gigantischen Orchesterapparat samt Solisten und Chor. Kein Wunder, dass derartige Innovationen seine Zeitgenossen schockierten. Die »Allgemeine Musikzeitung« tobte über ein »hohles Nichts«, andere Blätter wüteten von »Lärm, Skandal, Unfug und Umsturz!«

Da Gustav Mahler in den 1890er Jahren zwischen Hamburg und Budapest reiste und als Dirigent viel beschäftigt war, dauerte die Fertigstellung des Werkes mehrere Jahre (die zweite Symphonie wurde erst nach der Dritten uraufgeführt). Das Werk, das mit einer »Totenfeier« beginnt, endet im letzten Satz mit der »Auferstehung« (sie gibt der Symphonie ihren Namen). Die Idee

kam Mahler während der Trauerfeier für den Dirigenten und Wagner-Freund Hans von Bülow. Ihm hatte Mahler bereits den ersten Satz gezeigt – später erinnerte er sich an die aufbrausende Reaktion des Dirigenten-Freundes: »Als ich ihm meine Totenfeier vorspielte, geriet er in nervöses Entsetzen und erklärte, dass ›Tristan‹ gegen mein Stück eine Haydn'sche Symphonie ist, und gebärdete sich wie ein Verrückter.«

Es waren weniger Mahlers Kritiker, die seine Revolution in Länge, Größe und harmonischer Raffinesse verteufelten, als vielmehr seine Freunde, die dieses Stück zu einem Meilenstein der Musikgeschichte machten und sich durch die zweite Symphonie inspirieren ließen: Johannes Brahms bezeichnete Mahler fortan als »König der Revolutionäre« und für den jungen Anton Webern bewies das Stück, dass es sich bei Gustav Mahler um einen »tiefinnerlichen Komponisten« handelte. Mit der »Auferstehungssymphonie« hatte Gustav Mahler die Tore zu neuen Klängen geöffnet.

Revolutionen verrücken die Regeln und hinterfragen die Konvention, gleichzeitig kann es aber keine Revolution ohne Rückblick geben, schließlich leitet sich das Wort von »revolvere«, von »zurückrollen«, her. Und so verstand es auch Mahler. Wie in seiner dritten und achten Symphonie stellte er der zweiten Symphonie das Thema »Per aspera ad astra« voran: »Durch die Dunkelheit zum Licht«. Ein vieldeutiges Motto, das sich nicht nur auf das Thema von Tod und Wiedergeburt bezieht, sondern auch auf die Fortsetzung der Musik an sich. Die Symphonie ist auch die musikalische Suche aus

der Dunkelheit der Vergangenheit in das Licht der Zukunft. Mahler wirft die Strukturen der Spätromantik nicht vollkommen über Bord, zitiert besonders Wagners Chromatik und dessen Auflösung der Tonarten. Außerdem gliedert er das ausufernde Werk, indem er den Sätzen unterschiedliche Themen zuordnet und so eine Form in das Neue bringt.

Die »Trauerfeier« im ersten Satz ist fast klassisch strukturiert und spielt mit Sonatenformen und Chorälen in der »Trauertonalart« c-Moll, bis ein dissonanter Akkord im ganzen Orchester den Fluss unterbricht und das musikalische Geschehen in sich zusammenbrechen lässt. Traditionsbegeistert geht Mahler auch im zweiten Satz vor, wenn er im Walzer-Rhythmus ein Trio à la Beethoven inszeniert, das er harmonisch allerdings aushöhlt und wie einen Spuk erscheinen lässt. Im dritten Satz zitiert sich Mahler dann selbst, indem er ein Lied aus dem Zyklus »Des Knaben Wunderhorn«, den er kurz zuvor fertiggestellt hatte, aufnimmt: die Fischpredigt des Antonius. Und auch im vierten Satz greift Mahler auf sein eigenes Werk zurück, wenn er das »Urlicht«-Lied aus dem »Wunderhorn«-Zyklus anstimmen lässt, das nun von einer Sängerin gesungen wird. Er selbst soll einmal gesagt haben: »Das ›Urlicht‹ ist das Fragen und Ringen der Seele um Gott und um die eigene, göttliche Existenz über dieses Leben hinaus.« Dem letzten Satz legt Mahler Klopstocks Gedicht »Die Auferstehung« zu Grunde, bevor er das Orchester in einer Generalpause schweigen lässt, um – nach einem Horn-Solo – die große Apotheose der Auferstehung anzu-

stimmen: »Was Du geschlagen, zu Gott wird es Dich tragen.«

Heute ist Mahlers Zweite längst nicht mehr revolutionär, sie ist eher eine Vorstufe zu Mahlers weiterer Entwicklung in der achten Symphonie und zur Moderne in der Musik. Für den Zyklus der Staatskapelle unter Myung-Whun Chung ist die zweite Symphonie aber sicherlich ein Schlüsselwerk, da sie die Entwicklung des Komponisten verdeutlicht, das Spannungsfeld zwischen Tradition und Gegenwart, in dem Gustav Mahler sich bewegte und versuchte, den Geist seiner Zeit in Töne zu fassen. Er hielt seinen Zeitgenossen einen Spiegel vor, dessen Abbild sie zutiefst erschreckte.

12. Symphoniekonzert

Sonntag, 6. Juli 2014, 11 Uhr

Montag, 7. Juli 2014, 20 Uhr

Dienstag, 8. Juli 2014, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Myung-Whun Chung Dirigent
Rachel Willis-Sørensen Sopran
Mihoko Fujimura Mezzosopran
MDR Rundfunkchor Leipzig

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 2 c-Moll »Auferstehung«

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Beginn im
Opernkeller der Semperoper



Myung-Whun Chung

Macht Musik uns zu besseren Menschen, Herr Buchbinder?

KLASSIK PICKNICKT MIT CHRISTIAN THIELEMANN
UND RUDOLF BUCHBINDER



Rudolf Buchbinder

Es ist wieder so weit: Dresden picknickt, und die Staatskapelle macht die Musik dazu, erstmals unter der Leitung von Christian Thielemann, der sich für sein Debüt auf den Wiesen vor der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen ein besonders schwungvolles Programm ausgedacht hat: Neben Webers »Freischütz«-Ouvertüre, die in Dresden uraufgeführt wurde, steht auch Beethovens monumentale »Eroica« auf dem Programm. Und um den Geburtstags-Komponisten Richard Strauss zu feiern, hat die Kapelle den österreichischen Pianisten Rudolf Buchbinder eingeladen, der Strauss' Burleske interpretieren wird. Große Klassik-Veranstaltungen sind für ihn immer auch eine Möglichkeit, ein neues Publikum für die Musik zu begeistern. Axel Brüggemann sprach mit Rudolf Buchbinder und fragte ihn, ob Musik uns zu besseren Menschen macht.

Rudolf Buchbinder »Zu besseren Menschen vielleicht nicht. Aber sie kann ein ungeheuer großes Ziel sein, ein Ansporn, und uns zu etwas bewegen, was wir sonst vielleicht nie schaffen würden. Ich bin in einer kleinen Wohnung aufgewachsen. Und ich weiß bis heute nicht, wie das Klavier in diese Wohnung gekommen ist. Es stand einfach immer da. Meine Mutter war nicht musikalisch, dennoch, das Instrument hat mich fasziniert, mich angezogen. Ich habe die ersten Töne gespielt, war begeistert und wusste: Das Klavier ist für mich eine Möglichkeit zu fliehen, mich in einer anderen, schönen Welt aufzulösen. Es wurde mein Fixpunkt, ich konnte Dinge ausdrücken, die ich nicht in Worte fassen konnte, ich habe Gefühle erlebt, die ich im Leben noch gar nicht kannte. Irgendwann habe ich begriffen, dass das Klavier meine Existenz werden kann.

»Musik öffnet unseren Geist«

Ich war wild entschlossen, dass die Musik mich ein Leben lang begleitet. Ich habe immer ernsthafter gespielt und meine Zeit damit verbracht, besser zu werden, knifflige Passagen zu üben – wieder und wieder. In der Musik habe ich gelernt, was Ausdauer ist, was Zielstrebigkeit bedeutet, welch Glück die intensive Beschäftigung mit einer Sache sein kann.

Ich habe als Jugendlicher auf Konzertbühnen und auch gelegentlich in Bars gespielt. Und in allen Momenten habe ich gemerkt, dass die Musik auch etwas mit

den anderen Menschen anstellt – dass sie ein Mittel der Kommunikation ist.

Und so ist es eigentlich bis heute geblieben. Ob sie die Menschen zu besseren Menschen macht, wage ich zu bezweifeln. Aber sie öffnet unseren Geist, lässt uns existenzielle Fragen stellen, neue Visionen haben, Glücksgefühle – sie erhebt uns und lässt uns unsere wirkliche Welt aus einer anderen Perspektive sehen.

Mein Leben ist auch das Leben eines Menschen, der das Glück hatte, dass er mit einem Klavier aufgewachsen ist. Und ich würde mir wünschen, dass wir möglichst vielen Kindern die Chance geben, eine Nähe zu diesem oder einem anderen Instrument aufzubauen. Nicht, weil sie dann bessere Menschen werden, sondern weil sie eine wunderbare Möglichkeit bekommen, sich auszudrücken, weil sie lernen, dass die Arbeit an einer Sache beglückend sein kann. Musik ist der beste geheime Lehrer, gerade für Defizite, die viele heute haben: In der Musik lernt man beiläufig etwas über Bewegung, über Zahlen, man lernt das Zuhören, man lernt soziales Ver-

halten. Und man lernt, dass es Augenblicke gibt, in denen wir bedingungslos abtauchen können, um danach wieder mit frischem Kopf mitten in unserer Welt zu stehen. Musik macht Menschen nicht besser, aber sie schenkt uns ein besseres Leben.«

KLASSIK PICKNICKT

Samstag, 12. Juli 2014, 19 Uhr
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen

Christian Thielemann Dirigent
Rudolf Buchbinder Klavier

Carl Maria von Weber
Ouvertüre zu »Der Freischütz« op. 77
Richard Strauss
Burleske d-Moll für Klavier und Orchester
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«

Ausverkauft, keine Restkarten!



Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen

Saisonfinale

DIE KONZERTE DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN IM JUNI UND JULI



Anja Harteros

11. Symphoniekonzert

Sonntag, 8. Juni 2014, 11 Uhr
Montag, 9. Juni 2014, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Anja Harteros Sopran

Wolfgang Rihm
»Ernster Gesang« für Orchester (1996)
Richard Strauss
»Letzte Lieder«:
»Frühling«
»Malven«, Orchesterfassung
von Wolfgang Rihm (2013),
Auftragswerk der Osterfestspiele Salzburg
und der Sächsischen Staatskapelle
»September«
»Beim Schlafengehen«
»Im Abendrot«
Richard Strauss
»Eine Alpensinfonie« op. 64

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Beginn im
Opernkeller der Semperoper



Christian Thielemann

Sonderkonzert am 150. Geburtstag von Richard Strauss

Mittwoch, 11. Juni 2014, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Christine Goerke Sopran
Anja Harteros Sopran
Camilla Nylund Sopran

Richard Strauss
Auszüge aus den neun Dresdner
Uraufführungsoptern »Feuersnot«,
»Salome«, »Elektra«,
»Der Rosenkavalier«, »Intermezzo«,
»Die ägyptische Helena«, »Arabella«,
»Die schweigsame Frau« und »Daphne«

Ab 18.30 Uhr Rahmenprogramm
inkl. Konzertübertragung via
Großleinwand auf dem Theaterplatz
mit Carolin Kebekus, Olaf Schubert
und Axel Brüggemann, Eintritt frei



Reinhold Quartett

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

7. Kammerabend

Mittwoch, 25. Juni 2014, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Kammermusikaustausch mit dem Gewandhausorchester Leipzig

Reinhold Quartett
Dietrich Reinhold Violine
Tobias Haupt Violine
Norbert Tunze Viola
Christoph Vietz Violoncello

Franz Schubert
Quartettsatz c-Moll D 703
Philip Glass
Streichquartett Nr. 5
Bedřich Smetana
Streichquartett Nr. 1 e-Moll
»Aus meinem Leben«

8. Kammerabend

Donnerstag, 10. Juli 2014, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Programm und Mitwirkende werden
auf staatskapelle-dresden.de bekannt
gegeben.



Rufus Beck

Kapelle für Kids extra

Samstag, 28. Juni 2014,
10.30 Uhr & 15 Uhr
Die Gläserne Manufaktur
von Volkswagen

Alma begegnet einem besonderen Gast: Rufus Beck

Moderation: Julius Rönnebeck und die
Puppe Alma mit Magdalene Schäfer

Mit Musikern der Sächsischen
Staatskapelle Dresden



Myung-Whun Chung

12. Symphoniekonzert

Sonntag, 6. Juli 2014, 11 Uhr
Montag, 7. Juli 2014, 20 Uhr
Dienstag, 8. Juli 2014, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Myung-Whun Chung Dirigent
Rachel Willis-Sørensen Sopran
Mihoko Fujimura Mezzosopran
MDR Rundfunkchor Leipzig

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 2 c-Moll »Auferstehung«

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Beginn im
Opernkeller der Semperoper



KLASSIK PICKNICKT

KLASSIK PICKNICKT

Samstag, 12. Juli 2014, 19 Uhr
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen

Christian Thielemann Dirigent
Rudolf Buchbinder Klavier

Carl Maria von Weber
Ouvertüre zu »Der Freischütz« op. 77
Richard Strauss
Burleske d-Moll für Klavier und Orchester
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



Kosmos Oper

UNSICHTBARE HANDSCHRIFTEN –
RESTAURIERUNGSARBEITEN IN DER SEMPEROPER



Der Stuckateur André Glauche schließt abgenutzte Stellen eines Rundbogens der Semperoper.

»Nur keine Angst, kommen Sie ruhig hoch«, ruft Hans-Christoph Walther, Diplomrestaurator für Architekturfassung und Wandmalerei. Ein Blick vorbei an den weißen Vorhängen, die Metalleiter ist schon überwunden, und hier zeigt sich nun das Innenleben des wandelbaren Schutzzeltes: Auf der zweiten Ebene des Gerüsts grüßt der Stuckateur-Meister André Glauche und deutet auf eine dritte und letzte Leiter. Das Radio läuft, und an den Rändern der Raumrüstung stehen Farbeimer, Werkzeuge und andere Hilfsmittel.

Wer derzeit die Semperoper besucht, dem fällt das mit einem weißen Vorhang bedeckte Gerüst im elbseitigen Vestibül sofort auf. Hier finden seit Mitte Februar 2014 erstmals nach der Wiedereröffnung des Opernhauses im Jahr 1985 spezielle Reinigungsarbeiten und Restaurierungen statt. Die Baumaßnahmen werden von der Bauverwaltung des Freistaates Sachsen, dem Säch-

*»Man braucht gute Augen,
ein sensibles Gespür für
die Farbenlehre und viele
Erfahrungswerte«*

sischen Immobilien- und Baumanagement Dresden I, verantwortet, und mit der Denkmalpflege und Jan Seeger, dem Technischen Direktor der Semperoper, abgestimmt. Die Arbeiten umfassen den größten Teil des Innengebäudes, den Zuschauerraum und Teile der Außenfassade und wurden für einen Zeitraum von mehreren Jahren in verschiedene lokale Abschnitte unterteilt, um den laufenden Opernbetrieb nicht zu unterbrechen. Diese Restauration ist nun dringend notwendig, denn das Operngebäude ist seit dem Wiederaufbau sehr starken Umwelteinflüssen wie der Luftfeuchtigkeit, dem Staub und Schmutz der vergangenen drei Jahrzehnte und den Berührungen der vielen Opernbesucher ausgesetzt. Um das Opernhaus in einem guten Zustand zu erhalten, investieren die beiden Restauratoren Hans-Christoph Walther und André Glauche viel Zeit und Mühe und wissen so einiges über die Erhaltungsgeschichte und Pflege des Hauses zu erzählen.

Etwa, dass spezielle, historische Malereien bis vor dreißig Jahren noch mit frischem Brot gereinigt wurden. Die Klebefläche des Brotes nimmt den Staub gut auf und befreit so die historische Oberfläche von Schmutz. Allerdings hinterlässt das Brot auch mikrobiologische Reste, weshalb auf den gereinigten Flächen nach einiger Zeit Schimmelbildung auftreten kann. Heute gibt es für diese Art der Restaurierung Spezialschwämme, die die historischen Oberflächen nicht belasten.

Mit einem dieser Wandmalerei-Reinigungsschwämme streicht Hans-Christoph Walther über eine mit Leimfarbe bemalte Fläche. Es fallen dunkle Radierkrümel zu Boden; die Oberfläche scheint wie ausgewechselt: Die zuvor durch den Staub verdunkelten Farben erstrahlen in neuem Glanz und wirken kontrastreicher als zuvor. »Der Staub verbindet sich mit dem Schwamm, und die dabei entstehenden Reste werden mit einem Pinsel auf den Boden befördert, wo sie anschließend aufgesaugt werden«, erklärt Hans-Christoph Walther den ersten Schritt der handwerklichen Restaurierung – die Reinigung. Bei Ölgemälden hingegen wird eine leichte Feuchtreinigung angewendet, um die Oberfläche zu säubern.

Einige Stellen der Wandmalerei sind nicht nur von Staub befallen, sondern haben darüber hinaus durch Wasserschäden an Qualität verloren. Außerdem sind teilweise Partien der Deckenoberfläche porös geworden. In diesem Fall wird zuerst der geschädigte Bereich abgenommen und danach grundlegend eine neue Oberfläche plastiziert, die anschließend mit eigenhändig gemischten Leimfarben wie das Original bemalt wird. Dabei orientiert sich Hans-Christoph Walther an den Plänen aus der Zeit des Wiederaufbaus. »Es liegen die gesamten Farbstudien und Analysen, Skizzen und Entwürfe aus über 1500 Blickwinkeln vor«, verrät der Restaurator. Außerdem verfasste er einen Maßnahmenkatalog, in dem sämtliche Schritte der Restaurierung der Semperoper dokumentiert sind.

»Man braucht gute Augen, ein sensibles Gespür für die Farbenlehre und viele Erfahrungswerte«, erläutert Hans-Christoph Walther, der in den vorhandenen Farben ihre Pigmentzusammenstellung erkennt und sie mit

einem feinen Annäherungsverfahren nachmischen kann. Die Leimfarben bestehen aus zwei Komponenten: »Erstens aus etwas, das klebt: dem Leim. Und zweitens aus etwas, das färbt: den Trockenpigmenten.« Allein für die schmalen Rahmen um die Lünetten hat der Restaurator fünf verschiedene weißliche Farbtöne gemischt. Das ungeschulte Auge würde keinen Unterschied erkennen.

»André, alles gut bei dir?«, ruft er seinem Kollegen zu. Der Stuckateur ist gerade dabei, eine Stuckmarmorsäule mit einem Tuch zu bearbeiten. Diese Säule ist etwas ganz Besonderes, denn es handelt sich hierbei um ein Marmorimitat. Sie besteht grundlegend aus einem Unterputz, auf den eine spezielle Mixtur von ungefähr einem Zentimeter Stärke aufgetragen wird. Diese spezielle Masse besteht aus Gips, Farbpigmenten und Knochenleim und wird in verschiedenen Konzentrationen gemischt, um das täuschend echte Muster des Marmors zu erzeugen. »Durch den Knochenleim wird der Gips härter und somit polierfähig«, erklärt André Glauche. Zuerst schließt der Stuckateur die Abnutzungen und Risse mit der Stuckmasse und einem Spachtel. Anschließend folgen viele Schleifgänge, so dass die Oberfläche immer feiner wird und die Kittungen kaum noch erkennbar sind. Der Marmor erhält außerdem eine schützende Wachsschicht und wird schließlich poliert. »Das glänzende Erscheinungsbild ist ein hübscher Nebeneffekt«, sagt André Glauche, »doch hauptsächlich erfüllt die feine Fläche eine Schutzfunktion.« Je glatter die Oberfläche ist, desto geschlossener ist sie und desto weniger Staub bleibt haften.



Hans-Christoph Walther restauriert ein Ölgemälde an der Decke der Semperoper.

Die Erhaltung dieser glänzenden Fläche ist in einem Opernhaus allerdings kaum möglich. »Die Besucher wollen spüren, dass die Marmorimitation tatsächlich wärmer ist als der eigentliche Stein«, erzählt André Glauche. Und das Berühren des Imitates führt zu einer schnelleren Abnutzung. Ebenfalls den Umgebungseinflüssen ausgesetzt ist die Leimfarbe, die sehr empfindlich auf Wasser reagiert. Die hohe, beziehungsweise wechselnde Luftfeuchtigkeit bei der enormen Besucher- und Publikumszahl ist deshalb eine weitere Besonderheit, die ein Opernhaus mit sich bringt und die die Arbeit der Restauratoren verkompliziert. »Ein komplett restauriertes Haus, das abgesperrt und ohne jegliche Umwelteinflüsse leer steht, würden Sie noch in 1000 Jahren unversehrt vorfinden«, erklärt Hans-Christoph Walther, doch darin liegt nicht der Sinn eines Opernhauses. Genau dieser historische Charme verleiht der Semperoper ihre Ästhetik und Authentizität, und diese gilt es zu bewahren. »Schön ist: Was man gemacht hat, ist in 100 Jahren noch da, ohne dass es wichtig wäre, wer wir waren«, beschreibt Hans-Christoph Walther sein Wirken als Restaurator.

Und wo bleibt die künstlerische Freiheit in diesem interessanten Beruf? Sie liegt in der Gratwanderung, den Gegenstand originalgetreu zu rekonstruieren oder die Entwicklungsgeschichte des historischen Objektes und die investierte Arbeit zu dokumentieren – sich also immer wieder neu zu entscheiden. André Glauche umschreibt es folgendermaßen: »Wir wollen keine neue Semperoper gestalten, und uns geht es auch nicht um das absolute Detail – das große Ganze muss stimmen, sodass der Besuch dieses Opernhauses weiterhin für alle ein schönes Erlebnis bleibt.«



Eine klar definierte Kante zeigt sich zwischen den restaurierten, strahlenden Farben und dem oberen, noch unbearbeiteten Teil des Ölgemäldes.

Rätsel

»FEUERSNOT«

»Zu fabelhafter Unzeit« lässt Richard Strauss seine zweite Oper »Feuersnot« spielen. Und märchenhaft fremd klingen denn auch die Namen, besonders aber die Berufsbezeichnungen der Münchner Bürger. Ihnen ordnen Strauss und sein Librettist Ernst von Wolzogen mittelalterliche Gewerke zu. Der Leitgeb – später der Schankwirt – klingt vielleicht noch aus alten Geschichten nach, doch hätten Sie hinter dem Fragner einen Händler vermutet? Und wer kennt heute noch den Schäffler, wo die meisten nicht einmal mehr mit dem moderneren Begriff Böttcher etwas anfangen können?

Fast bedeutungslos erscheint in unserer Zeit die Tätigkeit des Hafners. Wer versteckt sich hinter dieser Berufsbezeichnung?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2014/15 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

1. Juli 2014

Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
marketing@semperoper.de

Vorstellungen

7., 9. & 10. Juni 2014

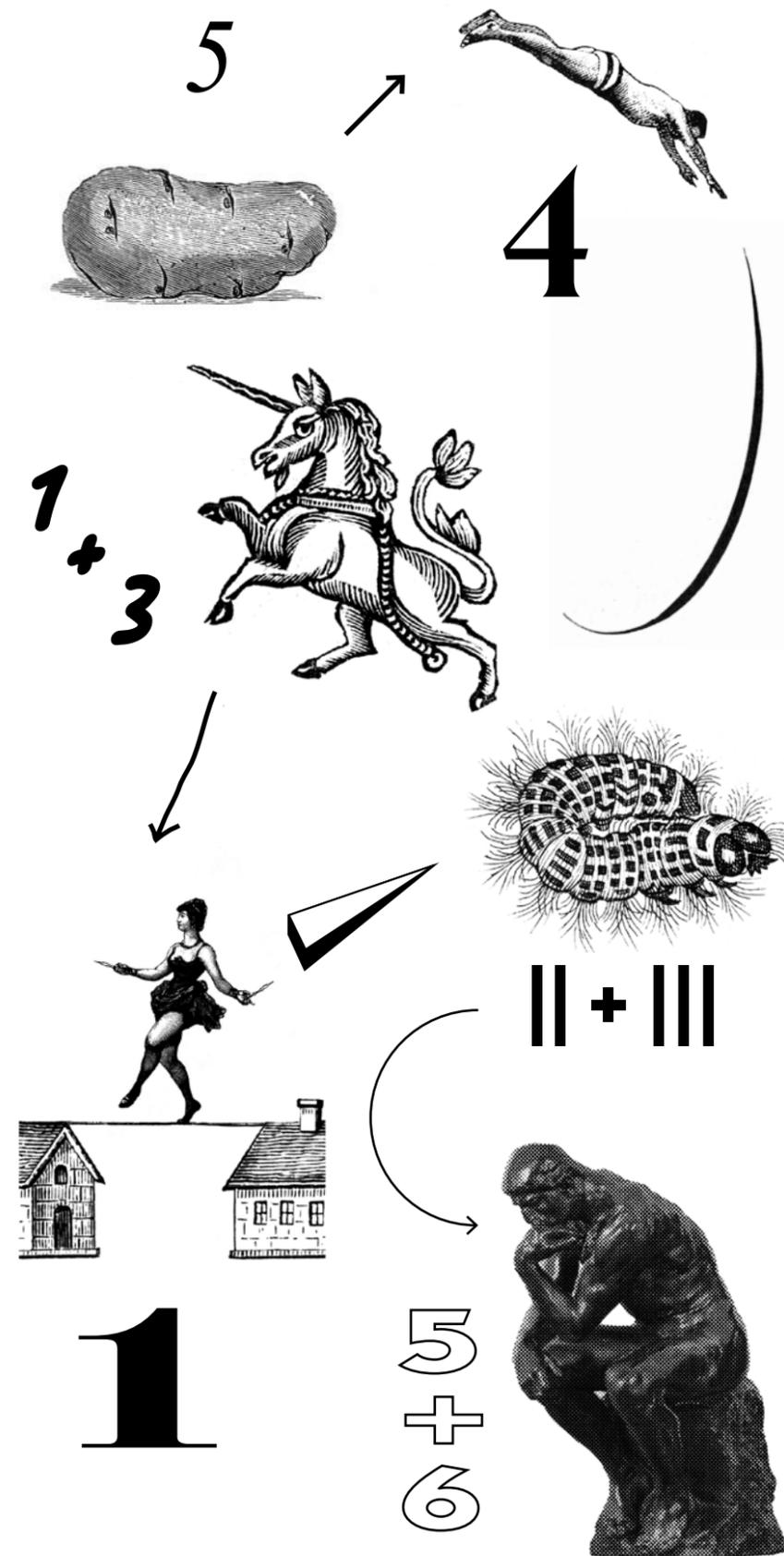
Karten ab 30 Euro (ermäßigt 15 Euro)

Lösung des letzten Rätsels, Heft 6

Richard Strauss war 84 Jahre alt, als er am 25. Juli 1948 der Dresdner Staatskapelle zum 400-jährigen Bestehen gratulierte.

Gewonnen hat

Ingrid Klimpel, Dresden



LÖSUNG

Das besondere ... Open Air!

»FEUERSNOT« – WENN EIN
SCHLOSSHOF ZUR BÜHNE WIRD

Die aktuellste Opernpremiere wartet mit einem ganz besonderen Schauplatz auf dem Großen Schlosshof des Residenzschlosses Dresden. Mit seiner filigranen, der Renaissance nachempfundenen Sgraffito-Malerei und seinen Türmchen, Arkaden und Galerien dient er als atmosphärische Kulisse für Richard Strauss' »Feuersnot«.

»Nach der jahrelangen Sanierung des

*Arkaden und
Galerien dienen als
atmosphärische
Kulisse für »Feuersnot«*

Schlosshofes ist es das erste Konzert an diesem Ort überhaupt, wir können also auf keinerlei Erfahrungswerte zurückgreifen. Ich glaube, die Akustik des Hofes ermöglicht es, ohne Verstärkung zu spielen, doch einen genauen Klangeindruck werden wir erst bei den Proben vor Ort bekommen«, erklärt Dirigent Stefan Klingele. Akustikseggel am Bühnendach sollen die Klangentwicklung zusätzlich unterstützen. Auch die technischen Bereiche stehen vor der besonderen Herausforderung, einen musealen Ort in eine Opernspielstätte zu verwandeln. Die eigens errichtete und auf dem unebenen Boden aufwändig nivellierte Bühne entspricht in ihren Maßen den großen Open-Air-Bühnen auf dem Theaterplatz. Jan Seeger, Technischer Direktor der Semperoper, erläutert die Eckpunkte eines solchen »fliegenden Baus«: »Für große, temporäre Aufbauten im Freien gelten verschärfte Sicherheitsanforderungen. Unter anderem ist ein Standby-Wetterdienst



Kann eine Kulisse atmosphärischer sein?

erforderlich, der besonders auf heftige Windstärken achtet. Kündigt sich ein Sturm an, müssen die Bühnenplanen umgehend abgebaut werden.« Diese Planen sind durchsichtig, um einen möglichst lückenlosen Blick auf die beeindruckende Fassade des Schlosses zu gewähren, denn sie wird während der Vorstellung nicht nur bespielt, sondern auch von speziellen City-Color-Scheinwerfern großflächig in stimmungsvoll farbiges Licht getaucht. Jetzt muss sich also nur noch das Wetter von einer ebenso professionellen Seite zeigen, dann kann der Schlosshof am 7. Juni 2014 seine Feuer- taufe antreten!

Richard Strauss
FEUERSNOT

Premiere **7. Juni 2014**
Vorstellungen **9. & 10. Juni 2014**
Karten ab **30 Euro (ermäßigt 15 Euro)**

Eine Koproduktion mit den Dresdner
Musikfestspielen

Kostenlose Werkeinführung ca. 20.10 Uhr im
Großen Schlosshof des Dresdner Residenzschlosses

Am 9. Juni 2014 findet zusätzlich um 19 Uhr eine
Kritikerrunde mit Kai Luehrs-Kaiser, Karl-Dietrich
Gräwe und Matthias Käther im Großen Schlosshof
statt. Moderation: Michael Ernst, Eintritt frei

Grüße aus ...

SALZBURG



Grüße aus ... Salzburg, der wunderbaren Festspielstadt an der Salzach, schickte uns Christa Mayer. Unter der Leitung von Chefdirigent Christian Thielemann debütierte sie im April mit Mozarts Requiem bei den Salzburger Osterfestspielen. Der *Semperoper Dresden* ist die Mezzosopranistin seit 2001 als festes Ensemblemitglied verbunden. Gastengagements führen sie darüber hinaus regelmäßig an die großen internationalen Opernhäuser und zu den Bayreuther Festspielen.

Im Juni, Juli und August gastieren außerdem u.a.: *Markus Butter*: »Geschichten aus

dem Wiener Wald«, Bregenzer Festspiele • *Emily Dorn*: Micaëla (»Carmen«), Savonlinna-Opernfestspiele • *Simeon Esper*: Pedrillo (»Die Entführung aus dem Serail«), Bellingham Festival, USA • *Alexander Hajek*: »Silent Night«, Opéra de Montréal • *Evan Hughes*: Zuniga (»Carmen«) und Don Fernando (»Fidelio«), Santa Fe Opera Festival • *Christa Mayer*: Mary (»Der fliegende Holländer«), Bayreuther Festspiele • *Zachary Nelson*: Malatesta (»Don Pasquale«), Santa Fe Opera Festival • *Timothy Oliver*: »Missa solemnis«, Philharmonic Orchestra Lodz und Beethovens C-Dur-

Messe, London Symphony Orchestra und Tartagil (»La Donna Serpente«), Festival della Valle d'Itria • *Romy Petrick*: Konzerte an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden • *Ute Selbig*: Brahms-Requiem, Domfestspiele Halberstadt • *Mert Süngü*: »Armida«, Festival della Valle d'Itria • *Carolina Ullrich*: »Carmina Burana«, Bogotá • *Rachel Willis-Sørensen*: Konzert beim Kirsten Flagstad Festival, Norwegen.

Zehn Fragen



Gamal Gouda stammt aus Ägypten und studierte am Higher Ballet Institute der Academy of Arts in Kairo. Zunächst Solist am Kairoer Ballett, kam er 1979 an das Hamburg Ballett John Neumeier, wo er in kurzer Zeit zum Ersten Solisten aufstieg. Er erarbeitete sich ein umfangreiches Repertoire, darunter viele Kreationen John Neumeiers und anderer bedeutender Choreografen der Gegenwart für ihn. Aufsehen erregte er als Othello in Neumeiers gleichnamigem Ballett, wofür er 1991 als erster Tänzer mit der »Silbernen Maske« ausgezeichnet wurde. 1998 beendete Gouda seine Tänzerlaufbahn. Seit 2000 arbeitet er als Trainingsleiter, Ballettmeister und choreografischer Assistent u.a. mit Ray Barra, Patrice Bart, Jacopo Godani, Jiří Kylián, Graeme Murphy, Martin Schläpfer, Hans van Manen, Peter Wright, David Dawson und William Forsythe. 2011 wurde Gouda zum Ersten Ballettmeister des *Semperoper Ballett* ernannt, wo er bereits seit 2009 engagiert und für das künstlerische Niveau der Company mitverantwortlich ist.

Mein Morgenritual ist ...

Training vorbereiten, dann in Morgenmantel frühstücken
anschliessend ein Bad nehmen und dann mit dem Fahrrad
zur Oper fahren. nach im Bett das anstehende

Mein Traum vom Glück ...

Abschalten kann ich am besten ...

wenn ich Schwimme

dass mein Sohn
glücklich ist.

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe ...

Schwach werde ich ...

bei emotionalen Momenten

war, nicht meinem
Instinkt gefolgt
zu sein

In meiner Hosentasche habe ich ...

ein Stofftaschentuch
und Schlüssel

Mein letzter Lustkauf war ...

Schuhe ☺

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es ...

Interieur Designer

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich ...

mich für das
Gegenteil
entscheiden

Mein Lieblingsort in Dresden ...

mit dem Fahrrad an
der Elbe fahren

Service

ADRESSE

Semperoper Dresden – Besucherservice
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro
befinden sich in der Schinkelwache.

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 17 Uhr,
So 10 – 13 Uhr

KONTAKT

T 0351 49 11 705, bestellung@semperoper.de

Impressum

HERAUSGEBER

Sächsische Staatstheater – Semperoper Dresden

KAUFM. GESCHÄFTSFÜHRER

Wolfgang Rothe

SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

REDAKTION

Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantw. i.S.d.P.),
Christine Diller & Anne Gerber (stv. Leitung),
Dr. Torsten Blaiich, Katrin Böhnisch, Marcus Bräunig,
Axel Brüggemann, Matthias Claudi, Evelyn Kessler,
Adi Luick, Valeska Stern, Carolin Ströbel, Stefan Ulrich

BILDNACHWEIS

Cover: Ian Whalen, Inhalt: Matthias Creutziger
außerdem: S. 3, 5, 48: Ian Whalen, S. 16: aus: Karl May
und seine Zeit. Bilder, Texte, Dokumente.
Eine Bildbiografie von Gerhard Klußmeier und
Hainer Plaul, Karl-May-Verlag, Bamberg, 2007,
S. 25: IMG Artists, S. 26, 27: Semperoper Junge Szene,
S. 40 links: Markus Tedeskino, S. 40 rechts:
Thomas Heymann, S. 41 links: Christian Kaufmann,
S. 51 links: Historisches Archiv der Semperoper Dresden

HERSTELLUNGSREGIE

Carolin Ströbel

GESTALTUNG

Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Raul Kokott

DRUCK

Druckerei Thieme Meißel GmbH

PAPIER

Lessebo design natural, 100g/Multi Art Silk, 200g

ANZEIGENVERTRIEB

EVENT MODULE DRESDEN GmbH

REDAKTIONSSCHLUSS

für dieses Heft: 27. Mai 2014

PARTNER DER SEMPEROPER UND DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Repertoire

RICHARD STRAUSS

Feuersnot

OPEN AIR: WENN DIE
SONNE SINKT ...

Hoch auflodern sollten die Flammen an jenem Sommernachtabend, doch stattdessen versinkt die Stadt in Finsternis. Zurückgewiesen von der schönen Diemut und verhöhnt von den Bürgern, lässt Kunrad alle Feuer erlöschen, bis sich die gekränkte Stolz ihm hingibt. In seiner bissigen Satire



»Feuersnot« nahm Strauss mit bajuwarischer Kaltschnäuzigkeit die Scheinmoral der feinen Münchner auf's Korn. Nun kehrt das Singspiel als Koproduktion mit den Dresdner Musikfestspielen an den Ort seiner Uraufführung, nach Dresden, zurück. Im neu eröffneten Hof des Dresdner Residenzschlosses, im Licht der sinkenden Abendsonne, lassen Dirigent Stefan Klingele, die Solisten der Semperoper und der Sächsische Staatsopernchor, das Dresdner Festspielorchester sowie der Kinderchor der Singakademie Dresden das musikalische Feuer Open Air auflodern.

Vorstellungen

7., 9. & 10. Juni 2014

Karten ab 30 Euro (ermäßig 15 Euro)

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Così fan tutte

FEDERLEICHTES SPIEL
AM ABGRUND

Komödienhafte Irrungen bilden den Boden für allzu menschliche Regungen, die unter dem Brennglas einer »Treueprobe« zu wachsen beginnen und bald zu inneren Kämpfe führen: Ferrando und Guglielmo, an die Liebe ihrer Verlobten Dorabella und Fiordiligi fest glaubend, lassen sich auf



eine Wette mit Don Alfonso und dessen Verbündeter Despina ein: Er will den beiden die Untreue der Frauen beweisen. Als Fremde verkleidet sollen die beiden Männer ihre anfangs zurückhaltenden Frauen verführen, sodass diese sich dem jeweils anderen Verlobten, also dem »falschen« Mann, bedingungslos hingeben. Ob dieser Plan gelingt, ist in Mozarts und Da Pontes drittem und letztem gemeinsamen Geniestreich mitzuerleben, der von Regisseur Andreas Kriegenburg luftig leicht inszeniert wurde. Doch hinter der spielerischen Fassade treten bald tiefe seelische Abgründe und Zweifel zutage ...

Vorstellungen

12. Juni, 4., 8., 28. September &
25. Oktober 2014

Karten ab 21 Euro

GIUSEPPE VERDI

Simon Boccanegra

ZU GAST: ZELJKO LUCIC UND
MARIA AGRESTA

Genua im 14. Jahrhundert. Die Stadt ist zerrissen von Kämpfen, Intrigen und Machtspielchen. Und zerrissen sind auch die menschlichen Bindungen. Als Doge von Genua versucht Simon Boccanegra, das politische und seelische Chaos zu ordnen. Doch er selbst ist viel zu sehr ver-



strickt in politische und familiäre Katastrophen: Als junger Mann liebt er Maria, deren Vater Fiesco das gemeinsame Glück zerstört. Maria stirbt, ihre gemeinsame Tochter Amelia verschwindet spurlos. 25 Jahre später taucht sie wieder auf und soll von ihrem Vater verheiratet werden. Sie jedoch liebt einen anderen – den politischen Gegner Boccanegras.

Jan Philipp Gloger inszeniert das Abbild einer traumatisierten Gesellschaft, in der Politik und Privatleben untrennbar ineinander übergehen und sich gegenseitig bedingen – auf fatale Art und Weise. Zeljko Lucic, an der Semperoper bereits als Rigoletto bekannt, gibt mit Simon Boccanegra nun eine weitere, innerlich gebrochene Verdi-Figur. Als seine Tochter Amelia ist Maria Agresta zu erleben, die in der vergangenen Spielzeit als Julia in »La vestale« ihr Semperoperndebüt gab.

Vorstellungen

13., 15. Juni 2014 & 10.,
16., 19., 25. April 2015

Karten ab 22 Euro

GIOACHINO ROSSINI

Il barbiere di Siviglia / Der Barbier von Sevilla

HEITERE HAARSPALTEREIEIN

Der junge Graf Almaviva und der geizige Alte Dr. Bartolo buhlen um die Liebe Rosinas. Als Student verkleidet und mit Hilfe des Barbiers Figaro nähert sich der Graf unerkannt seiner Liebsten und gewinnt ihr Herz und nach einigen Hindernissen und Wirrungen schließlich auch ihre Hand. In



Rossinis heiter-amüsanten Liebesgeschichte, die die »Vorgeschichte« von Mozarts »Le nozze di Figaro« erzählt, führen Barbara Senator als Rosina, Christoph Pohl als Figaro und Christopher Tiesi als Conte d'Almaviva den schrulligen Alten alias Michael Eder an der Nase herum.

Die fröhliche Maskerade dirigiert Josep Caballé-Domenech, der an der Semperoper unter anderem die heißblütige »Carmen« mit spanischem Temperament versah.

Vorstellungen

14., 21., 26., 30. Juni, 4. Juli,
31. August, 6. September,
2. November 2014,
1. (n+1), 4., 6. März &
9., 12., 14. Juli 2015

Karten ab 15,50 Euro

GIACOMO PUCCINI

Turandot

EISKALTE PRINZESSIN

Atemberaubend schön, doch eiskalt ist Prinzessin Turandot. Ihren zahlreichen Verehrern stellt sie drei Rätsel, die noch niemand zu lösen wusste. Jeder der erfolglosen Bewerber wird dem Henker übergeben. Kalaf jedoch scheut sich nicht vor der Gefahr – und findet die richtigen Antworten. Doch Turandot ist nicht bereit, ihr Ver-



sprechen einzulösen und den jungen Fürstenson zu heiraten. Also gibt dieser ihr ein Rätsel auf ...

Regisseur Andreas Homoki versetzt die Femme fatale in eine flimmernde Medienwelt. Als unnahbare Prinzessin gibt die aus Venezuela stammende Sopranistin Lucrecia García ihr Debüt an der Semperoper. In der Partie des um sie werbenden Kalaf gibt es ein Wiedersehen mit dem Tenor Marco Berti.

Vorstellungen

16., 27. Juni & 3., 6. Juli 2014

Karten ab 21 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof,
Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen
Sparkasse Dresden, Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h.c. Rudi Häussler,
Gründer und Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates,
Kreuzlingen

Prof. Senator E.h. Dipl.-Ing. (FH) Klaus Fischer,
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer,
Waldachtal

Susanne Häussler, Kreuzlingen

Professor Dipl.-Ing. Jürgen Hubbert,
Vorsitzender des Kuratoriums,
Sindelfingen

Gerhard Müller,
Vorstandsvorsitzender der Sparkassen-Versicherung
Sachsen, Geschäftsführer der Stiftung,
Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer,
Staatsministerin für Wissenschaft
und Kunst, Sächsisches Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst,
Dresden

Helma Orosz,
Oberbürgermeisterin der
Landeshauptstadt Dresden

Heinz H. Pietzsch,
Berlin

Dr. Andreas Sperl,
Geschäftsführer der EADS
Elbe Flugzeugwerke GmbH,
Dresden

Tilman Todenhöfer,
Geschäftsführender Gesellschafter
der Robert Bosch Industrietreuhand KG,
Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
Behringer Touristik GmbH
Robert Bosch GmbH
Dr. Bettina E. Breitenbücher
Daimler AG
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
Euro-Composites S. A.
fischerwerke GmbH & Co. KG
Prof. Dr. Heribert Heckschen
Hilton Dresden
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Lange Uhren GmbH
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG
Heinz H. Pietzsch
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
R & M GmbH Real Estate & Management
Sachsen Bank
Saegeling Medizintechnik Service- und Vertriebs GmbH
Schneider + Partner GmbH
Sparkassen-Versicherung Sachsen
SRH Holding
Staatliche Porzellan-Manufaktur
Meißen GmbH
UniCredit Bank AG
Vattenfall Europe Mining & Generation
Vitra GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
Zentrum Mikroelektronik
Dresden AG

Assoziierte Mitglieder des Kuratoriums:

Dr. Richard Althoff
Moritz Freiherr von Crailsheim
Beate und Dr. Franz-Ludwig Danko
Karin Meyer-Götz
Christine und Dr. Klaus Hermsdorf
Peter Linder, Peter Linder Stiftung
Mercedes-Benz Niederlassung Dresden
Prof. Dr. Michael Meurer
Dipl.-Ing. Christoph Rabe
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG

Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz – all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als verlässlicher Partner dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben. Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten.

Wir freuen uns, die Semperoper bei den Premieren der Spielzeit 2014/15 als Förderer zu begleiten:

O p e r		
Leoš Janáček DAS SCHLAUE FÜCHSLEIN Premiere am 18. Oktober 2014	Engelbert Humperdinck KÖNIGSKINDER Premiere am 19. Dezember 2014	Claude Debussy PELLÉAS ET MÉLISANDE Premiere am 24. Januar 2015
Carl Maria von Weber DER FREISCHÜTZ Premiere am 1. Mai 2015	Wolfgang Amadeus Mozart LE NOZZE DI FIGARO Premiere am 20. Juni 2015	
B a l l e t t		
David Dawson TRISTAN + ISOLDE Premiere am 15. Februar 2015	William Forsythe IMPRESSING THE CZAR Premiere am 22. Mai 2015	

Schon heute laden wir herzlich zum Preisträgerkonzert der Stiftung zur Förderung der Semperoper am 2. November 2014 um 11 Uhr in die Semperoper ein! Das Galakonzert, das Oper, Ballett und Konzert auf einmalige Weise miteinander verbindet, wird gefördert von Vattenfall.



Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint. Wir garantieren Ihnen einzigartige kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung. Wir laden Sie ein, Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur Förderung der Semperoper und Teil einer lebendigen Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der
Semperoper Dresden

Stiftung zur Förderung der Semperoper, An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98,
Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

Reihe 7, Platz 23

»L'IMPRESARIO DELLE CANARIE / SUB-PLOT«,
APRIL 2014

»Damit jedoch das Spiel nicht allzu kahl und einförmig blieb, führte man zum Vergnügen des Volkes die Intermezzi und danach die Tänze ein, so dass die Oper nach und nach die Gestalt annahm, in der wir sie heutzutage erblicken.« Seit Francesco Algarottis Essay »Saggio sopra l'opera in musica« hat sich die Oper stark verändert. Doch wer befürchtet, dass die Gattung des Intermezzo mittlerweile unwiderruflich in Vergessenheit geraten ist, muss angesichts des Experiments der *Semperoper Dresden*, das in der vergangenen Saison bereits begonnen hat und in der nächsten vollendet werden soll, umdenken.

Der aus Rom stammenden und damit zu barocken Überlagerungen neigenden Komponistin Lucia Ronchetti gelingt es, einen Freiraum im Intermezzo zu finden und mit ihrer Musik zu füllen. Damit kreiert sie etwas, das man modernes Intermezzo nennen könnte. Nach »Contrascena« innerhalb von »Dorina e Nibbio« in der vergangenen Saison ist »Sub-Plot« nun die zweite Keimzelle, aus der 2014/15 die Kammeroper »Mise en abyme / Widerspiegelung« hervorgehen soll.

»Sub-Plot« fügt sich in einen ähnlichen Rahmen wie »Contrascena« ein, und zwar in »L'impresario delle Canarie«. Dessen Verse stammen von Pietro Metastasio, dem Librettisten, dem das gesamte Projekt gewidmet ist. Allerdings hat ein anderer Komponist den Dialog zwischen der Primadonna Dorina und dem Impresario Nibbio vertont: Der lebhaft Domenico Sarro überließ die Bühne dem weniger temperamentvollen und konventionellen Giovanni Battista Martini. Trotz ähnlicher Zutaten ist »Sub-Plot« aber näher an der Ästhetik Lucia Ronchetts: Die Komponistin verzichtete auf die biografischen Reminiszenzen an Metastasio,

die »Contrascena« zugrunde liegen, und komponierte eine Mini-Oper von etwas mehr als 15 Minuten Länge, die sich wie in ihrer »Lezioni di Tenebra« nach »Giasone« von Cavalli in einem Werk der Vergangenheit widerspiegelt.

Ronchettis Rückgriff auf das Musiktheater von gestern dient aber nicht dazu, dessen Botschaft für heutige Zuhörer zu aktualisieren. Es ist vielmehr ihre Art, die unberührte und unveränderliche Notwendigkeit des Musiktheaters zu bekräftigen, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart. Das Vorbild von »Sub-Plot« ist »Didone abbandonata« von Metastasio in der Version für das römische Teatro Argentina von Niccolò Jommelli, zitiert (oder neu interpretiert) mit den vertrauten Methoden der Komponistin: Sparsamkeit der Mittel an der Grenze zum Minimalismus und ein deutliches Gewicht auf die szenische Sprache. Von der Originaloper bleiben bei Ronchetti nur die drei Schlüsselfiguren übrig – die Königin Didone, der abtrünnige Enea und Iarba, König der Mauren – außerdem mit Kontrafagott und Kontrabass nur zwei Instrumente, die aus diesem Anlass dem »Instrumentarium« von Martini entnommen wurden.

Unterstützung erhielt Ronchetti bei der musikalischen Umsetzung von Norma Nahoun, die der verlassenen Königin Didone das richtige dramatische Gewicht zu verleihen verstand, Julian Arsenault war ein kraftvoller und furioser Iarba und Pavol Kubán ein introvertierter Enea, dessen Geist bereits nach Italien gewandt war. Die Präsenz des Dirigenten Felice Venanzoni in »Sub-Plot« war zurückhaltend, aber aufmerksam, er konzertierte mit gewohnter Sorgfalt für die Stimmen und verlieh dem Intermezzo von Martini einen lebhaften

Rhythmus. Dabei standen ihm die ausgezeichneten Instrumentalisten des Händelfestspielorchesters Halle und die beiden Sänger Christel Loetzsch und Matthias Rexroth zur Seite. Ganz traditionell waren die Regie von Axel Köhler und die leuchtende Bühne von Arne Walther, der für »Sub-Plot« die Farben der Nacht verwendete.



Stefano Nardelli ist seit 2006 Deutschlandkorrespondent der italienischen Musikzeitschrift »Il Giornale della Musica«. Er schreibt Beiträge auch für andere Musikzeitschriften und arbeitet an Programmen und Booklets für Plattenaufnahmen mit.

Fortführung von »Contrascena« und »Sub-Plot« in der Saison 2014/15

Lucia Ronchetti
MISE EN ABYME /
WIDERSPIEGELUNG

Premiere
22. Februar 2015

Vorstellungen
25., 26. Februar &
1., 3., 5., 7. Juni 2015

KLASSIK PICKNICK

OPEN-AIR-KONZERT MIT DER STAATSKAPELLE DRESDEN

CHRISTIAN THIELEMANN, DIRIGENT
RUDOLF BUCHBINDER, KLAVIER



Bereits zum 7. Mal jährt sich am 12. Juli 2014 das beliebte Konzert auf den Wiesen vor der Gläsernen Manufaktur. Klassik trifft auf Picknick, gemütliches Beisammensein auf musikalischen Hochgenuss – erstmalig mit Christian Thielemann als Dirigent. Viel Freude an diesem Sommerabend!

PARTNER DER SEMPEROPER



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN



Das Auto.

KÖNIGLICH SÄCHSISCHE BRAUKUNST

SEIT 1872



Radeberger
PILSNER



FÖRDERER DES JUNGEN ENSEMBLE

